

Sudetendeutsche Post



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖe)

4. Jahrgang

6. Dezember 1958

Folge 23

Verhandlungen mit Deutschland ergebnislos

Nicht einmal die Umsiedler sollen etwas bekommen — Fortsetzung im Jänner

Wien (SP). Die Verhandlungen der ständigen österreichisch-deutschen Kommission sind am 26. November ohne jedes Ergebnis geschlossen worden. Der einzige Erfolg der langstündigen Sitzungen war, daß die Verhandlungen um den 25. Jänner 1959 fortgesetzt werden sollen. Nationalrat Machunze als einer der parlamentarischen Teilnehmer an den Verhandlungen berichtete in einer Leitungssitzung der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs mit der gebotenen Sachlichkeit, aber nicht ohne Bitterkeit über die einzelnen Phasen und die Ergebnisse der Verhandlungen, die am 19. November eröffnet worden sind.

Schon zu Beginn begehrt die deutschen Vertreter die Absetzung des Punktes „Wiedergutmachung an politisch Verfolgte“ von der Tagesordnung, da in Kürze in der Bundesrepublik dieses Problem in seiner Gänze bereinigt werden soll. Somit blieben die Verhandlungen ausschließlich dem Thema „Umsiedler und Vertriebene“ gewidmet. Den Verhandlungen lagen folgende Zahlen zugrunde:

In Österreich leben rund 304.000 deutschsprachige Heimatvertriebene und Umsiedler. Sie gliedern sich auf in eingebürgerte	
Deutsche aus der CSR	112.000
aus Jugoslawien und Ungarn	83.000
aus Rumänien	23.000
aus Polen	5.500
sonstige	4.500
nach Herkunftsländern nicht näher klassifizierbar	22.000
ohne Staatsbürgerschaft	36.000
deutsche Staatsbürger in Lagern	3.000
außerhalb von Lagern	15.000

Ein Großteil dieser 304.000 Vertriebenen ist auf Grund des deutschen Staatsbürgerschafts-Regelungsgesetzes als deutsche Staatsbürger zu betrachten.

Die Notstandsfälle sind auf etwa 15.000 zu schätzen, das sind Familien, die mit einem Einkommen unter 700 S monatlich leben müssen. Die Zahl der Familien, die verlorenen Hausrat aus eigener Kraft noch nicht ersetzen konnten, muß mit mindestens 30.000 angenommen werden.

Das Ordnungsprinzip

Nachdem zwei Verhandlungstage einerseits mit der Darlegung der Rechtsstandpunkte und der Menschlichkeitserwägungen sowie mit der Bekanntgabe der Zahlen ausgefüllt gewesen waren, wurde am 24. November die angesetzte Sitzung auf deutschen Wunsch abgesagt. Am 25. November wurde von der deutschen Delegation ein neuer Begriff in die Verhandlungen geworfen: das Ordnungsprinzip. Die Deutsche Bundesrepublik habe durch den Lastenausgleich eine innerdeutsche Ordnung geschaffen. Es sei jedem Staate überlassen, wie er mit seinen inneren Problemen fertig wird. Es gebe etwa 8000 Ostpreußen, die über See nach Schweden geflüchtet und dort geblieben seien. Auch sie bekämen von der Deutschen Bundesrepublik nichts. Daher könne in Österreich kein Präjudiz geschaffen werden. Auch die etwa 3 Millionen Flüchtlinge aus der Sowjetzone nähmen an dem Lastenausgleich nicht teil, sondern würden, soweit notwendig, nur befristet.

Oesterreich soll selbst etwas tun

An diesem Tage wurde von Oesterreich die Frage gestellt, ob die DBR bereit sei, einen Beitrag zu einer innerösterreichischen Ordnung zu leisten (etwa zum Kriegssachschädengesetz). Die Antwort war: Wenn Oesterreich sich dazu entschließen könnte, würde die Frage geprüft werden, ob eine deutsche Beitragsleistung möglich sei.

Oesterreich schnitt dann die Frage an: Wäre Deutschland bereit, als erste Maß-

nahme gemeinsam mit uns einen Hilfsfonds zu bilden, um Härtefälle zu bereinigen? Die deutsche Antwort: Wir sind der Ansicht, daß Deutschland aus politischen, sozialen und rechtlichen Gründen die Pflicht hat, für den in Deutschland befindlichen Personenkreis zu sorgen. Wenn sie bei Ihnen in Oesterreich der Auffassung sind, daß eine solche Notwendigkeit für Sie nicht besteht, würde der deutsche Gesetzgeber sagen: Wie kommen wir dazu, etwas zu tun, wenn der österreichische Gesetzgeber glaubt, es sei nichts mehr zu tun notwendig. Es würde nicht in Frage kommen, daß Deutschland einen solchen Hilfsfonds mit 50, 80 oder gar 90 Prozent speist. Wenn Oesterreich ein Gesetz macht, könnte man die Frage einer Beitragsleistung prüfen.

Auch die Vertriebenen in der DBR haben keinen Rechtsanspruch

In der Schlußsitzung am 26. November gab der deutsche Delegationsführer eine umfangreiche Erklärung über den deutschen Standpunkt ab. Sie hatte etwa folgenden Inhalt:

Die deutsche Regierung ist sich der tiefen Tragik bewußt, die sich mit dem Schicksal der Vertriebenen und Umsiedler verbindet. Obwohl die Not der Vertriebenen auf fremde Ursachen zurückgeht, hat sich die Bundesregierung der in ihr Gebiet Gekommenen angenommen. Es konnte sich dabei niemals um einen Rechtsanspruch für die mit der Vertreibung verbundenen Verluste handeln.

Die Politik der Hilfe stand und steht im Zeichen der notwendigen Eingliederung. Es ergab sich dabei nicht allein eine finanzielle Belastung, sondern mit den alten und arbeitsunfähigen Vertriebenen

kamen auch wertvolle Kräfte ins Land. Es handelte sich also um Maßnahmen der Eingliederung und der Fürsorge. Damit ist auch begründet, daß sich diese Maßnahmen nur auf die in das deutsche Bundesgebiet Gekommenen erstrecken.

Ob und welche Maßnahmen in Oesterreich getroffen werden, ist ausschließlich Sache des österreichischen Gesetzgebers. Daß Vertriebene in Oesterreich bleiben mußten, ist nur ein Spiel des Zufalles. Wieviele vielleicht wirklich in die heutige Bundesrepublik kommen wollten, läßt sich nicht mehr feststellen, denn viele Vertriebene wählten Oesterreich zur Heimat aus historischen oder verwandtschaftlichen Bindungen.

Damit müsse Deutschland erklären, daß es keine Möglichkeit sehe, den Lastenausgleich oder andere Gesetze auf Oesterreich auszudehnen. Lasten, die sich aus österreichischen Gesetzen ergeben sollten, würden nicht übernommen. Ungeachtet dessen betrachte es die deutsche Delegation als Fortschritt, daß ein solcher öffentlicher Meinungsaustausch erfolgt sei. Die deutsche Delegation hält es für denkbar, daß sich in einzelnen Teilen und für bestimmte Gruppen eine Lösung ergeben könnte. Daher solle die Tagung nicht als abgeschlossen, sondern nur als unterbrochen betrachtet werden. Die deutsche Delegation sei bereit, die Gespräche um den 25. Jänner wieder aufzunehmen.

In der Leitungssitzung der VLOe wurden sodann neue Schritte beraten, um die öffentliche Meinung in Deutschland wie auch die Vertriebenenverbände in der Bundesrepublik und durch sie direkt den Gesetzgeber im Sinne einer gerechten und menschlichen Lösung anzusprechen.

Der größte Bauplatz für Flüchtlinge

Im Lager Haid bei Linz werden wieder 233 Wohnungen fertig

Bundesminister Helmer wohnte mit Sektionschef Dr. Hantschk und Ministerialrat Dr. Popelka am 27. November in Haid bei Ansfelden der gleichenfeier für 233 Wohnungen bei, die im Rahmen des Barackenaufbauprogrammes, zum Teil mit Unterstützung der UNREF, für Heimatvertriebene und Flüchtlinge erbaut worden sind und bis zum Mai 1959 bezogen werden können. 49 Wohnungen in 4 Blocks sind für Heimatvertriebene bestimmt, die schon seit längerem die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben, 184 Wohnungen vornehmlich für Mandatsflüchtlinge, aber auch für solche, die erst während des Laufes der Aktion Neuösterreich geworden sind.

Durch diese Bauten, die sich an die der Baugenossenschaft der Volksdeutschen angeschlossen, wird der Belegstand des Lagers Haid, einst des größten oberösterreichischen Flüchtlingslagers, auf 250 Familien sinken. Auch für sie sind noch Aktionen im Rahmen der UNREF und des österreichischen Programmes geplant. Uebrig bleiben werden dann nur noch die Familien mit deutscher Staatsbürgerschaft, da es noch immer nicht gelungen ist, für sie in Bonn Mittel freizumachen.

Nachdem namens des Landes Oberösterreich und namens der Landeswohnbaugenossenschaft LAWOG Geschäftsführer Doktor Keil, Landesrat Pritsch und Landesrat Plaszer auf die Leistungen im Wohnungsbau in Oberösterreich hingewiesen und den nunmehr zum Zuge kommenden Flüchtlingen ihre guten Wünsche ausgesprochen hatten, würdigte Innenminister Helmer die Bedeutung des Flüchtlingsproblems. In drei Phasen sind die Menschen aus anderen Ländern in unser Bundesgebiet gekommen: erstens durch die Fremdarbeiter-Anwerbung während des Krieges. Viele von diesen konnten und wollten nach dem Kriege infolge der Veränderung der politischen Verhältnisse nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren. Dann kam die Vertreibung der Volksdeutschen um ihrer

Zugehörigkeit zur deutschen Sprachgemeinschaft willen, und schließlich der Strom der Ungarnflüchtlinge. Für die verbleibenden Flüchtlinge sind bis Ende Oktober 1958 mit Hilfe der UNREF 2700 Wohnungen gebaut worden. Ein beachtlicher Beitrag wurde von der UNO geleistet, der Großteil der Mittel aber wurde von Oesterreich aufgebracht.

Der Minister sagte, daß die Aufwendungen für die Vertriebenen und Flüchtlinge angesichts der Wohnungsnot der Oesterreicher nicht immer verstanden werden. Aber es ist richtig, diesen Menschen zu helfen, die in ideeller und materieller Beziehung fast alles verloren haben, vor allem die Heimat.

Der Minister kündigte an, daß die Vorbereitungen für die Finanzierung eines weiteren Programmes in Kürze abgeschlossen werden. In diesem Programm sollen Wohnungen für jene errichtet werden, welche schon eingebürgert sind.

In sehr netter Weise zeigte der Vertreter des Hochkommissärs für das Flüchtlingswesen, Röhrhold, sein Verständnis für die Menschen, die ohne Heim sind. Er sagte, daß das Programm der UNREF nirgendwo so bedeutungsvoll sei wie in Oesterreich und hier bildet Haid eines der größten Projekte.

Glückwünsche zur Vollendung des Programmes sprachen auch namens der Stadt Linz Stadtrat Ldm. Fechter und namens der ausführenden Baufirmen Baumeister Kommerzialrat Krenmayr aus. Der Spruch des Zimmerpoliers wurde mit großer Heiterkeit aufgenommen.

Treuhänder der Dresdner Bank

Auf Grund unserer Notiz in Folge 21 sind bezüglich ostzonaler Sparkonten Zuschriften an die Deutsche Bank nach Hannover gerichtet worden. Wir werden von der Dresdner Bank gebeten, folgende Adresse bekanntzugeben:

Dresdner Bank A. G., Verbindungsstelle Ost, Frankfurt a. M., Roßmarkt 14.

Deutschen-Reservationen

Von Gustav Putz

Das große Flüchtlingslager Haid, 1945 eines der größten in Oesterreich, hat im letzten Jahr sein Gesicht völlig gewandelt. Die braunen Baracken, denen man ihre fast zwanzig Lebensjahre deutlich ankennt, sind an den Rand gerückt und ducken sich im Schatten hoher, mächtiger Baublocks, in denen schon Hunderte von Flüchtlingen wohnen und von denen letzthin wieder ihrer zwölf hergestellt wurden, in die im kommenden Frühjahr 233 Familien mit etwa 1000 Köpfen einziehen werden. Bei der gleichenfeier waren hohe Gäste zugegen: der Innenminister Oesterreichs — hatte doch sein Ministerium aus dem Barackenaufbaufonds die Grunddarlehen beigestellt —, die Landesregierung von Oberösterreich — hatte sie doch aus der Landes-Wohnbauförderung die Hauptdarlehen gegeben —, und der Vertreter des Flüchtlingshochkommissärs in Oesterreich — hatten doch alle an der UNREF beteiligten Völker ihren Teil zur Behebung der Barackennot beigesteuert.

Nicht vertreten war die Deutsche Bundesrepublik. Warum sollte sie auch einen Vertreter zu dieser Feier entsenden? Im Lager Haid leben zwar auch noch 60 Familien mit rund 250 Personen mit reichsdeutscher Staatsbürgerschaft, aber für die Befriedigung ihres Wohnungsbedarfes hat ihr Vaterland noch nicht eine D-Mark beigesteuert. Das UNREF-Programm für die Mandatsflüchtlinge in Haid wird fortgesetzt, das österreichische Programm für Neubürger verstärkt, und es läßt sich voraussagen, daß in etwa zwei Jahren kein fremdsprachiger und kein volksdeutscher Flüchtling mehr in Haid in einer Baracke wohnen wird. Ueber dem verbleibenden, natürlicherweise immer mehr verfallenden Rest der Baracken aber wird unsichtbar die Aufschrift stehen: „Reservations für deutsche Staatsbürger“. Wenn die deutschen Bundesbürger auf der nur wenige Meter entfernten neuen Autobahn ihre Wagen als Zeugen des deutschen Wirtschaftswunders in froher Reiselane in die österreichischen Lande lenken werden, wird ihr Blick auf diese Baracken fallen. Vielleicht wird dann mancher sagen: „Diese Oesterreicher — auch nach zwanzig Jahren bringen sie noch nicht einmal ihre Leute in ordentlichen Häusern unter!“ Aus den Barackenfenstern hingegen werden deutsche Mitbürger den dahineilenden Wagen mit deutschen Kennzeichen nachsehen und sich fragen: fällt von diesem Reichtum für uns wirklich nichts ab?

Die Deutsche Bundesrepublik hat in den Reihen ihrer Staatsbürger eine Unterscheidung in zwei große Gruppen geprägt: die Stichtag-Deutschen und die Stichtagversäumer. Letzthin, bei den österreichisch-deutschen Verhandlungen in Wien über das Schicksal der Umsiedler und Vertriebenen, wurde von der deutschen Seite betont, daß die Maßnahmen des Lastenausgleiches eine innerdeutsche Ordnung sei, die sich nur auf das Gebiet der Bundesrepublik beziehen könne und nicht auch auf die, die auf ihrem Weg in die deutsche Heimat irgendwo in einem anderen Lande gelandet sind. Man ließ durchblicken, daß die innerdeutsche Ordnung einerseits aus Menschlichkeit — also durch Fürsorge —, andererseits aus Wirtschaftlichkeit — durch Eingliederung — geschaffen sei und daß die eingegliederten Menschen ja auch wieder teilhaben an der Leistung, aus der die Lasten des Ausgleiches getragen werden können. Aber dieses Ordnungsprinzip wird von der Deutschen Bundesrepublik selbst gebrochen: es werden ja nicht einmal alle Deutschen innerhalb der Bundesrepublik am Lastenausgleich und den Eingliederungsmaßnahmen beteiligt, sondern nur jene, die am Stichtag in Deutschland waren. Nun wurden aber andere deutsche Staatsbürger auf dem Wege aufgehalten, indem — im Interesse der reibungslosen Eingliederung der bereits vorhandenen Flüchtlinge —, die Einreise in die westdeutschen Besatzungszonen verboten wurden. Die Deutsche Bundesrepublik, statt nach Erlangung ihrer Selbständigkeit die Gren-

zen zu weiterer Eingliederung von deutschen Staatsbürgern zu öffnen, hat im Gegenteil den von den alliierten Besatzungsmächten geschaffenen Zustand sanktioniert durch die Stichtagsfestlegung. An die Stelle des Ordnungsprinzips ist somit das Zufallsprinzip gesetzt worden.

Erklärt sich die deutsche Bundesregierung schon nicht bereit, die innerhalb ihrer Grenzen wohnenden Stichtagsversäumer als Deutsche gleichen Rechtes zu behandeln, so glaubt sie, sich der Fürsorgepflicht für ihre Staatsbürger außerhalb des Reiches ganz entschlagen zu können. Wohl sind im Staatsbürgerschaftsregelungsgesetz Bestimmungen geschaffen worden, nach denen gewisse Gruppen von Deutschen Anspruch auf die Staatsbürgerschaft haben, andere wieder mit der Staatsbürgerschaft beteiligt werden können. Aber diese Aufnahme in den Staatsverband ist noch nicht mit der Uebernahme der Fürsorgepflicht verbunden. Es ist traurig, festzustellen, daß nicht einmal die konsularische Betreuung für diese Reichsdeutschen im Auslande in einem befriedigenden Umfange eingesetzt hat. Die Reichsdeutschen in Haid haben, wenn sie nicht selbst nach Linz gingen, einen Vertreter ihres Vaterlandes noch nicht zu Gesicht bekommen. Es sind immer noch ausländische Hilfsorganisationen und die Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen — eine bislang von Oesterreich unterstützte, aber nunmehr von ihrer Auflösung bedrohte Einrichtung —, die sich in erster Linie um die deutschen Staatsbürger in ihren rechtlichen und sonstigen Nöten annehmen müssen.

Es ist eine peinliche journalistische Pflicht, die dem internationalen Brauch widerspricht, in derartiger Form einen in Oesterreich vertretenen ausländischen Staat an die Notlage seiner Staatsbürger erinnern zu müssen. Jedoch: es wird auch für Oesterreich unerträglich sein, wenn es alle Spuren des Krieges und der Nachkriegsnot auf seinem Boden getilgt hat, Reservationen deutscher Staatsbürger hier in schrecklichem Barackenelend belassen zu müssen, weil die Deutsche Bundesrepublik an einem Prinzip festhält, das ganz augenscheinlich nicht zur Ordnung der Verhältnisse ihrer Bürger im Auslande führt.

Hier muß auch ein Wort an die volksdeutschen Landsmannschaften in Deutschland gerichtet werden: solange es nicht gelingt, auf deutschem Boden selbst die Unterschiede zwischen Stichtagsdeutschen und Stichtagsversäumern zu beseitigen, ist es um so aussichtsloser, eine Einbeziehung von deutschen Staatsbürgern in Oesterreich in den Lastenausgleich oder wenigstens in das Kriegsfolgengesetz zu erlangen. Bei der Stärke der Verbände in Deutschland müßte dieser Unterschied beseitigt werden können. Hier werden wohl energischere Vorstöße als bisher erfolgen müssen.

BERLIN bringt den Stein ins Rollen

Teilaufhebung des Potsdamer Abkommens stellt die Oder-Grenze in Frage

Die im letzten Leitartikel der „Sudetenspost“ zur Berlin-Frage geäußerte Ansicht, die Aufkündigung des Potsdamer Abkommens über Berlin stelle zwangsläufig auch die sonstigen Bestimmungen dieses Abkommens in Frage, findet in der jüngsten politischen Entwicklung eine Bestätigung: Unter Berufung auf unterrichtete Kreise in Warschau berichtet der „Pressedienst der Heimatvertriebenen“ über polnische Befürchtungen, die Washingtoner Regierung könnte im Zusammenhang mit der einseitigen sowjetischen Aufkündigung des Viermächtestatus für Berlin jenen Teil des Potsdamer Abkommens aufkündigen, der die Unterstellung der deutschen Ostprovinzen unter polnische Verwaltung zum Gegenstand hat. Das polnische Außenministerium habe bereits Juristen zu dieser Frage angefordert und werde in Kürze eine Sachverständigenkonferenz veranstalten.

Auch von Amerika her hört man ähnliche Überlegungen. „New York Times“ schrieb an diesem Montag: „Wenn Chruschtschow den Abzug der westlichen Truppen aus Berlin fordert, wirft er damit auch die Frage eines Abzuges der sowjetischen und anderer kommunistischen Truppen aus Leipzig, Erfurt, Halle, Weimar und anderen Städten und Landgebieten Deutschlands auf, die von westlichen Truppen erobert und später gemäß dem Abkommen über Berlin den Truppen der Sowjetunion übergeben worden sind. Das Problem ist aber noch umfassender: bei den Kriegs- und Nachkriegsabkommen hat der Westen der vorübergehenden Verwaltung der deutschen Ostprovinzen durch Polen zugestimmt und versprochen, die endgültige Einverleibung des Nordteiles Ostpreußens in die UdSSR zu unterstützen. Wenn Chruschtschow nun einseitig den Berliner Teil des Abkommens aufkündigt, besteht für den Westen kein Grund mehr, die sowjetische Position in Königsberg (Kaliningrad) und das polnische Interesse an der Oder-Neiße-Grenze zu unterstützen. Weitblickende Kreise in Warschau haben diese möglichen Folgen des Berliner Abenteuers für Polen bereits erkannt.“

In dem Artikel der „New York Times“ heißt es abschließend: „Gibt es nicht auch in Moskau ähnlich weitblickende Leute, die erkennen, daß eine mögliche Alternative zur Aufrechterhaltung des Berliner Status quo darin

Versicherungsunterlagen laufen ein

Fast 60 Prozent der Rentenansprüche der Volksdeutschen sind schon erledigt

Linz (SP). Wie wir von der Landesstelle Linz der Arbeiter-Pensionsversicherungsanstalt erfahren, haben die Tschechen ihr Versprechen eingelöst und senden über das Sozialministerium laufend die Unterlagen für die Rentenberechnung, so daß nun durchschnittlich täglich Ansprüche erledigt werden können. Bei der Landesstelle konnte man feststellen, daß die von den Versicherten selbst gemachten Angaben zum größten Teil mit den aus der CSR gelieferten Unterlagen übereinstimmen, was wohl dafür spricht, daß die tschechischen Anstalten vollständige Unterlagen herausgeben, wie auch dafür, daß die sudetendeutschen Antragsteller keine falschen Angaben gemacht haben. Das wird die Situation jener erleichtern, für die mangels Unterlagen ein Ersatzverfahren durchgeführt werden muß. Bei der Landesstelle Oberösterreich sind rund 10.000 Ansprüche gestellt worden. Davon sind bis zum 31. Oktober 1958 5142 erledigt worden. In erster Linie wurden jene

Anträge bearbeitet, die mit einem Rentenanspruch verbunden waren, dann jene, bei denen die Altersgrenze in nächster Zeit erreicht werden wird, in letzter Linie solche, die in Beschäftigung stehen. Damit wollte man den Antragstellern, die auf die Rente angewiesen sind, entgegenkommen, was dankbar vermerkt sei. Bei den unerledigten Anträgen brauchen sich die Antragsteller keine Sorge zu machen, weil in jedem Fall ein Bescheid zugesandt wird, der klagfähig ist.

Schwerer hat es die Anstalt mit der Beschaffung von Unterlagen aus Polen, Rumänien und Bulgarien. Hingegen werden auch aus Jugoslawien Unterlagen geliefert, wenn auch nicht in so reichem Maße wie aus der CSR, die ja eine alteingespielte Altersversorgung für Arbeiter hat. Aus den genannten Balkanländern werden Unterlagen über die Gesandtschaften angefordert, die Erledigungen dauern aber, wenn überhaupt solche gegeben werden, sehr lange.

Einheitsverband der Vertriebenen in Deutschland

Persönliche Verzichte machten eine Einigung möglich

In der Deutschen Bundesrepublik haben sich die in Betracht kommenden Vertriebenenverbände, die Landsmannschaften und der Bund Vertriebener Deutscher (BVD bzw. BdV), zu einem Gesamtverband vereinigt, der allein schon seiner Anhängerzahl nach mit an der Spitze aller Massenorganisationen stehen wird. Die Einigung kam am 19. November in Bonn zustande. Bei dieser Gelegenheit verzichteten die bisherigen Vorsitzenden der in Frage kommenden Organisationen, Bundestagsabgeordneter Dr. Georg Baron von Manteuffel-Szoege und Dr. Linus Kather, auf eine neuerliche Kandidatur, so daß die Delegierten sich auf folgende neue Führung einigen konnten, die am 14. Dezember in Berlin zur Konstituierung zusammentreten wird:

Bundestagsabgeordneter Hans Krüger (CDU), Vorsitzender, Landtagsabgeordneter Hellmut Gossing (BHE), Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch (SPD), Landtagsabgeordneter Dr. Karl Mocker (BHE), und Landtagsabgeordneter Minister a. D. Schellhaus (BHE).

Das Einigungswerk in Deutschland ist durchgeführt, obwohl es noch eine gewisse Zeit dauern dürfte, bis sich in den einzelnen Landesverbänden der Zusammenschluß im Zeichen der Eintracht vollzogen hat. Das hindert indessen nicht, daß die Heimatvertriebenen, wohin sie auch das Schicksal verschlug, über diese neue und erfreuliche Entwicklung in der Bundesrepublik ihre Befriedigung zum Ausdruck bringen werden. Bemerkenswert ist, daß unter den stellvertretenden Vorsitzenden zwei prominente Sudetendeutsche sich befinden: Wenzel Jaksch und Dr. Karl Mocker. Jaksch ist bekanntlich Böhmerwälder und war der letzte Vorsitzende der Sudetendeutschen Sozialdemokratischen Partei. Dr. Karl Mocker stammt aus Horatitz bei Saaz, studierte in Prag und Wien und

ließ sich 1935 in Komotau als Rechtsanwalt nieder. Er war hervorragend in der Volkstumsarbeit tätig, auch in der sudetendeutschen Sammlungsbewegung auf politischer Basis, und schließlich Beisitzer im Landesausschuß für Böhmen in Prag. Im Jahre 1945 wurde er vertrieben, fand in Schwäbisch-Gmünd eine neue Heimat und außerdem eine reiche Tätigkeit als Spitzenfunktionär in den Vertriebenen-Organisationen.

Der neue Bundesvorsitzende, Rechtsanwalt und Notar Hans Krüger, Mitglied des Bundestages seit 1957, gehört, wie bereits erwähnt, der Christlichsozialen Union an und lebt seit 1952 in Olpe (Westfalen).

Volkgruppenpolitik in Kärnten

In der Zwischenkriegszeit lag für das Bundesland Kärnten ein Vorschlag für eine nationale Kulturautonomie vor. Der Entwurf war an sich gut, wurde aber niemals Gesetz. Während der NS-Zeit wurde zweifellos sowohl an den Slowenen als auch an den Windischen gesündigt. Dann kam die britische Besatzung, die für den zweisprachigen Unterricht eine Zwangsverordnung herausbrachte und damit eine neue Sünde verbrachte. Schließlich gab der Landeshauptmann von Kärnten am 22. September 1958 eine Verordnung heraus, die richtig ist und den Kinderschulbesuch vom Willen der Eltern abhängig macht, also das Elternrecht dekretierte. Es gibt in der gesamten freien Welt, soweit dort noch anderssprachige Volkgruppen existieren, kein anderes Rechtsprinzip. Es fällt zusammen mit dem nationalen Bekenntnisprinzip bei der Auflage des Nationalen Kulturkatalogs, den jede veranlagte oder durchgeführte nationale Kulturautonomie notwendig macht. Daß sich ein autoritäres Regime, wie es Jugoslawien ist, für eine Schuldiktatur einsetzt, nimmt nicht wunder, nur möchte es mit dieser Diktatur im eigenen Lande bleiben. Daß sich aber sogenannte Volkgruppenführer, wie Dr. Tischler und Dr. Zwitter aus Kärnten, für den gleichen Unsinn, beispielsweise in einer Pressekonferenz in Wien einsetzen, ist überhaupt nicht mehr zu verstehen. Man fragt sich nur, was das für Volkgruppenpolitiker sind, die die Grundsätze der Demokratie mit Füßen treten, das einzig richtige Prinzip des Elternrechts verleugnen und sich trotzdem noch einbilden, selbst von Analphabeten auf dem Gebiete des nationalen Volkgruppen- und Minderheiten-Rechts ernst genommen zu werden!

Verein für das Deutschum im Ausland

Der Verein für das Deutschum im Ausland (VDA), den einstmals Admiral a. D. Seeböhm, der Onkel des heutigen Bundesministers Dipl.-Ing. Seeböhm als Vorsitzender führte und den später Generalkonsul a. D. Dr. Hans Steinacher (Kärnten) ablöste, heute seinen Sitz in München und nicht mehr in Berlin hat, hielt kürzlich seine Jahreshauptversammlung ab. Der langjährige Vorsitzende, Reichskanzler a. D. Dr. Hans Luther, trat aus Gesundheitsrücksichten zurück. Sein Nachfolger wurde der frühere Präsident des Bundesverwaltungsgerichts Dr. Egid. Dem Vorstand gehört von sudetendeutscher Seite u. a. auch der ehemalige Prager Abgeordnete Doktor Hans Neuwirth an. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auch im letzten Jahre erheblich gestiegen ist. Im übrigen wird der VDA in diesem Jahr erstmals wieder nach dem Kriege die bekannten blauen Kerzen herstellen lassen, die der Verbundenheit aller deutschsprachigen Menschen Ausdruck verleihen.

Den Juden ist es zu wenig

Jerusalem (DPA). Die Weltorganisation ehemaliger österreichischer Juden will bei allen Regierungen der Alliierten protestieren, weil sie den Vorschlag der österreichischen Regierung, 5 Millionen Dollar (125 Mill. S) an die jüdischen Opfer der Naziverfolgung in Oesterreich zu zahlen, als unbefriedigend empfindet. Die Organisation will den betreffenden Regierungen empfehlen, daß die österreichische Regierung ihre Politik gegenüber den Nazioptionen auf der Basis des Wiedergutmachungsabkommens mit Westdeutschland ausrichtet.

Die Israelitische Kultusgemeinde wird in nächster Zeit die Entschädigungsanträge von rund 8000 Juden überreichen und hat das Eintreffen von zirka 30.000 Anträgen von im Ausland lebenden Juden angekündigt.

Sozialer Absturz nach der Vertreibung

Von Dr. Heinrich Kuhn

Ueber die gegenwärtige Sozialstruktur der Sudetendeutschen in der Bundesrepublik gibt eine kürzlich vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden herausgegebene Veröffentlichung

- Gut überlegter, wertvoller Herren-
- geschenkvorschlag: Schön festlich ver-
- packt, doppelt erfreut beschenkt. Das
- richtige Herrenhemd NON-IRON-Form-
- fest-first class, das Sie nie bügeln brau-
- chen, aber kochen können. Schweizer
- EXPORT-Ausführung, internat. Spitzen-
- qualität zu S 149.—, in allen Halswei-
- ten bis 45, in den Farben blau, beige,
- silbergrau und weiß mit Plastikbügel
- dabei. — Jetzt gleich für Weihnachten
- kaufen — auch durch Postversand —
- bei Herrenmodenschwarz, Linz, Land-
- straße 82.

Aufschluß. Als statistische Grundlage dienten die Antragsformulare für die Ausstellung des neuen bundeseinheitlichen Vertriebenenausweises. Wenn auch für die Auswertung nur jene Anträge herangezogen wurden, die vom September 1953 bis Ende 1956 gestellt wurden (zur Antragstellung sind alle über 16 Jahre alten Heimatvertriebenen aufgerufen worden), so können aus diesen Unterlagen erstmalig Erkenntnisse über den Umfang und das Ausmaß der durch die Vertreibung bedingten gesellschaftlichen Umschichtung gezogen werden. Insgesamt wurden die Antragsformulare von 644.948 männlichen und 798.228 weiblichen Sudetendeutschen ausgewertet. (Insgesamt leben rund zwei Millionen Heimatvertriebene aus dem Herkunftsland Tschechoslowakei in der Bundesrepublik.) Diese Zahl sudetendeutscher Heimatvertriebener in der Bundesrepublik erlaubt bereits ein repräsentatives Bild über ihre gegenwärtige Sozialstruktur. Bei einer ersten Auswertung dieser Eingliederungsstatistik im sudetendeutschen Bereich fällt vor allem der hohe Prozentsatz der „selbständigen Berufslosen“ auf. In dieser Berufsabteilung wurden alle Empfänger von Versorgungsleistungen (Pensionisten, Sozialversicherungsrentner, Fürsorgeunterstützungsempfänger usw.) zusammengefaßt. Besonders

- Das wünscht sich jeder Mann: Erlösende
- Herrenhosen-Neuheit: Eine ANTI-
- KLECKS-Hose aus grauem Strapazflanell
- zu S 480.—. Flecke von Tinte, Rotwein,
- Kaffee u. ä. vergehen sofort mit kaltem
- Wasser — Schmierflecke, Autoölflecke,
- Suppen- u. Bratensafflecke vergehen
- gleich mit heißem Wasser und Seife.
- Viele schenken sich selbst diese ANTI-
- KLECKS-HOSE — im Alleinverkauf bei
- Herrenmodenschwarz, Linz, Landstr. 82.

die Zahl von 107.192 Empfängern von Kriegsschadensrente aus Mitteln des Lastenausgleichs innerhalb der „selbständigen Berufslosen“ läßt uns das Ausmaß der sozialen Diskriminierung infolge der Vertreibung deutlich erkennen; jeder vierzehnte Sudetendeutsche ist auf dem sozialen Status eines „gehobenen“ Fürsorgeempfängers abgeglitten. Davon sind bei drei Empfängern von Kriegsschadensrente zwei weiblichen Geschlechts!

Daß die berufliche Eingliederung der vertriebenen landwirtschaftlichen Bevölkerung ein nahezu unlösbares Problem ist, beweisen diese neuesten statistischen Zahlen. Während 1930 noch fast jeder vierte Sudetendeutsche, vor Kriegsende jeder sechste in einem landwirtschaftlichen Beruf tätig war, ist es heute nur mehr jeder zweundvierzigste! Und nur fünf unter 100 Bauern sind wieder als selbständige Landwirte tätig. Auch innerhalb der großen Berufsgruppen der Angestellten und Beamten ist eine erhebliche Umschichtung eingetreten. Von 100 Angestellten sind 74, von 100 Beamten nur mehr 65 wieder in der alten Berufseigenschaft tätig. Innerhalb der Gruppe der freiberuflichen Intelligenzberufe haben nur die im Rechtsweirnen Tätigen eine geringfügige soziale Aufschichtung erfahren; die Zahl der „Selbständigen“ in der Gesundheitspflege (Aerzte, Zahnärzte usw.) ist um 20 Prozent abgesunken.

In welche Berufsgruppen sind nun die Sudetendeutschen als Folge der Vertreibung abgewandert und wie sieht die Sozialstruktur der Sudetendeutschen von heute aus?

DROGERIE
ZUM SCHWARZEN PANTHER

LINZ, Landstr. 59/61, Telefon 22 348
Filiale: Hauptbahnhof, Abfahrtshalle

Foto-Fachgeschäft

Foto-Ausarbeitung schwarzweiß und farbig

Zugenommen hat die Zahl der Arbeiter (in der Industrie und im Handwerk) um rund ein Drittel und um den gleichen Prozentsatz auch die Zahl der Berufstätigen mit „unbestimmtem Beruf“. Mit der Einschränkung, daß zu dieser statistischen Auswertung nur rund 80 Prozent der berufstätigen Sudetendeutschen herangezogen werden konnten, ergibt die soziale Schichtung der Sudetendeutschen nach der Vertreibung folgendes Bild.



UHREN
SCHMUCK
E. Kollmann
LINZ, HERRENSTRASSE 4 • TEL. 25 58 45

Von 1000 Sudetendeutschen waren und sind:

	Vor der Vertreibung	Nach der Vertreibung
Selbständige	113	32
Mithelfende Familienangehörige	86	7
Beamte	36	26
Angestellte	116	81
Arbeiter	243	313
Selbständige Beruflose (nicht mehr Erwerbstätige)	55	241
Angehörige ohne Beruf	351	254
Arbeitslose	—	46
	1000	1000

Die Gegenüberstellung erfolgt nach Auswertung der Angaben des gleichen Personenkreises. Bei ihr ist natürlich zu berücksichtigen, daß auch das gesamte deutsche Volk infolge des totalen Zusammenbruches vom Jahre 1945 eine weitgehende Veränderung seiner sozialen Schichtung erfahren hat, wofür leider keine adäquaten Vergleichswerte vorliegen.

Seit 1948 hat die Eingliederung der sudetendeutschen Heimatvertriebenen in das Wirtschaftsleben der Bundesrepublik große Fortschritte gemacht; dies können Vollbeschäftigung und ständig sinkende Arbeitslosenzahlen eindeutig beweisen. Eine Annäherung an das ursprüngliche Bild der Sozialstruktur der Sudetendeutschen wird auch bei einer weiter fortschreitenden materiellen Eingliederung kaum zu erreichen sein. Schwerwiegender als dieser empfindliche Schnitt in der sudetendeutschen Sozialstruktur ist jedoch die Tatsache, daß die mit Billigung der Signatarmächte des Potsdamer Abkommens durchgeführte Vertreibung einen Völkermord an einer Volksgruppe von über drei Millionen Menschen bedeutet, die ja nicht nur Besitz und Existenz und somit größtenteils auch ihre soziale Stellung verloren haben.

Das System einer planmäßigen „Pulverisierung“ durch eine wohldefinierte Ansiedlung der Vertriebenen im Aufnahmeland der Bundesrepublik durch eine statistische Aufschlüsselung zu erarbeiten, ist zu einer unaufschiebbaren Notwendigkeit geworden. Erst dadurch könnte nämlich das verbrecherische Ausmaß der Vertreibung in seiner ganzen Tragweite und Erfolge und Mängel der Eingliederung zugleich im rechten Lichte gesehen werden.

Überwachungszentrum Reichenberg

Wien (SP). In Reichenberg, wo die meisten Reemigranten aus Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland nach dem letzten Kriege wohnen, befinden sich außer der bereits früher eingerichteten Zentrale für die in Vorbereitung stehende kommunistische Tätigkeit in der Bundesrepublik noch ein anderes Zentrum, die sich mit sudetendeutschen Organisationen und Persönlichkeiten beschäftigt. In den Verwaltungsräumen des früheren Reichenberger Ausstellungsgeländes wird dieses Zentrum von Karel Braun und Eleonore Tiefenbach geleitet. Es werden Kartotheken angelegt, ein Archiv und Aufnahmen von bedeutenden sudetendeutschen Politikern gesammelt. Die Zentrale in Reichenberg steht mit Leuten in Oesterreich und Berlin in Verbindung, die angeblich sudetendeutscher Herkunft sind.

Bei der tschechischen Gesandtschaft in Wien haben ein gewisser Kopence und ein Koci die Sudetendeutschen und die tschechischen Emigranten „über“.

Regierungsumbildung in Prag

Im Zuge des Zusammenschlusses des Ministeriums für Automobilindustrie und des Ministeriums für Präzisionsmaschinenbau wurde der bisherige stellv. Ministerpräsident Karel Polacek mit der Leitung des neuen Ministeriums für allgemeinen Maschinenbau betraut. Der bisherige Minister für Präzisionsmaschinenbau, Vaclav Ouzky, erhält einer amtlichen Meldung zufolge „eine andere Regierungsfunktion“. Ueber die weitere Verwendung des ehemaligen Ministers Emil Zatloukal wurde nichts bekanntgegeben.

Deutschenhaß muß die Wirtschaft heben

Wirtschaftliche Hintergründe der antideutschen Propaganda in der CSR

Im Zusammenhang mit dem Vorstoß des sowjetrussischen Ministerpräsidenten und Parteisekretärs Chruschtschow gegen den Status von Westberlin und seiner Drohung, das Potsdamer Abkommen zu kündigen, haben die tschechoslowakische Presse und der Rundfunk eine neue Propagandawelle gegen die Bundesrepublik und die in ihren Grenzen wohnenden Sudetendeutschen mit den üblichen Verdächtigungen, wie Revanchismus, Revisionismus usw., gestartet. Diese in immer wiederkehrenden Intervallen auftretende Hetze gehört heute bereits zum eisernen Bestandteil der kommunistischen Staatsführung in Prag. Ueber ihre wahren Hintergründe berichtet der nachfolgende Aufsatz.

In der Medizin gibt es Fälle, daß man eine Krankheit mit einer „Gegenkrankheit“, die man künstlich erzeugt, heilt, indem die Symptome dieser beiden Krankheiten einander aufheben. In der Behandlung der Völker durch die kommunistischen Regierungen hat man solche Methoden zur politischen Maxime erhoben. Wenn irgendetwas in der Politik oder Wirtschaft nicht klappt, hat man stets ein „Gegenmittel“ zur Hand, das die eigentlichen krankhaften Symptome überdecken soll. In der Tschechoslowakei, wo man sich an Deutschen und ihrem Eigentum vergangen hat, gibt es in Krisenzeiten immer ein zuverlässiges probates Mittel, um die Bevölkerung über die eigentlichen Ursachen hinwegzutäuschen: den Deutschenhaß und die Deutschenfurcht. Das zieht immer.

Erst vor einigen Wochen erschien in einer angesehenen Schweizer Zeitung ein Bericht über die Schwierigkeiten, die die Kommunisten in der Tschechoslowakei immer noch mit der Besiedlung des Sudetenlandes haben. Im tschechischen kommunistischen Zentralorgan

die tschechoslowakische Wirtschaft durch das neue Wirtschaftsabkommen mit der Sowjetunion bedeutend gestiegen. Obwohl zu Beginn dieses Jahres Staatspräsident Antonin Novotny und die kommunistischen Größen die Betriebsführer und die Arbeiter beschworen, nicht wieder in den letzten Wochen und Monaten das Jahressoll zu erfüllen, sondern schon in den ersten drei Vierteljahren ein Uebersoll zu schaffen, ist es auch heuer beim alten geblieben. Das große Rennen um die Sollerfüllung hat erst wieder im Laufe dieses Monats eingesetzt.

Dagegen braucht man ein „Gegenmittel“. Terror und Verhaftungen dezimieren die Belegschaften und machen die Arbeiter und Bauern noch bockneugieriger. Ein Nachlassen des bisher geübten Terrrors könnte zu Freiheitsbestrebungen wie vor zwei Jahren in Ungarn führen. Was bleibt da schon viel anderes übrig, als einen „schwarzen Mann“ parat zu halten, mit dem man von Zeit zu Zeit drohen und die Moral heben kann? Was liegt da (nicht nur geographisch) am nächsten? Die deutsche Bundesrepublik! Ihre Einwohner,

ihre Bundeswehr und besonders die in ihr lebenden Sudetendeutschen werden mit Eigenschaften ausgestattet, daß es dem biedereren Tschechen oder Slowaken kalt über den Rücken läuft und daß er doch noch lieber das kommunistische System der „Patrioten“ erträgt und arbeitet.

Wie weit die übertriebene Propaganda gegen die Bundesrepublik von Nutzen ist, läßt sich schwer feststellen. Die Tatsache, daß sie von den äußerst einfalllosen Propagandisten immer wiederholt werden muß, läßt auf einen geringen Effekt schließen. Aus ihrer häufigen Wiederkehr kann man aber auch den Schluß ziehen, daß sich die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der tschechischen Kommunisten häufen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann man ohne weiteres an der Lautstärke und Intensität dieser Propaganda die Schwierigkeit der genannten Probleme ermessen. Jetzt geht es auf das Jahresende zu und die Sollerfüllungen müssen geschafft werden. Ist es verwunderlich, daß die antideutsche Hetze wieder einmal einem Höhepunkt zustrebt? Eberhard Mahner

Nachrichten aus der Heimat

Niederreuth: Für seine vorbildliche Arbeit bei der Verschönerung der Gemeinde ist der Deutsche Johann Heinrich ausgezeichnet worden. Er hat vor allem dazu beigetragen, daß um die radioaktive Quelle ein Brunnenhaus erstellt werden konnte. Heinrich ist bereits 67 Jahre alt, muß jedoch noch immer der Arbeit nachgehen.

Olmütz: Derzeit leben hier 50 Zigeunerfamilien. Nach der bevorstehenden Verabschiedung des Gesetzes gegen die „Lebensweise ohne festen Wohnsitz“ erwartet man weiteren Zuzug.

Petzer: Bis zu 2000 Touristen täglich bestiegen heuer die Schneekoppe. Der Menschenandrang auf dem schmalen Plateau begünstigt den Schmuggel und Warenaustausch zwischen Polen und der CSR. Die Grenzbehörden stehen diesem Treiben machtlos gegenüber.

Prag: Ende Oktober sind aus Stadt und Kreis Prag 25 Familien zur Besiedlung des Grenzgebiets abgereist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß allein in den zum Kreis Königgrätz gehörenden Bezirken Trautenau, Braunau, Reichenau und Senftenberg 100 instand gesetzte Häuser für Neusiedler zur Verfügung stehen.

Příbram: Das Uranbergwerk PROKOP hat eine Tiefe von 1500 Metern erreicht und ist damit das tiefste Erzbergwerk in Europa geworden.

Raudnitz: Zu zehn Monaten verurteilt wurde Vaclav Vizek, weil er als Sohn eines enteigneten tschechischen Großbauern von einem der Bäume, die sein Vater gepflanzt hatte und die heute einer Kolchose gehören, Obst „stahl“.

Reichenberg: Gegenüber vom „Hotel Imperial“ wird gegenwärtig ein Spielfilm gedreht. Während der Dreharbeiten gibt es ständig große Menschenansammlungen. Der Name der Stadt wird allerdings im Film selbst nicht genannt werden.

Saaz: Zur Vorbereitung des geplanten Großkraftwerks werden in Neusattel bereits 96 Wohnungen für Bauarbeiter gebaut. Für die späteren Angestellten des Kraftwerks sollen weitere 650 Wohnungen gebaut werden. Gespeist werden soll das Kraftwerk mit minderwertiger Kohle aus dem Revier Fünfhunden. In den nächsten Jahren soll auch eine Leitung von Saaz über Probitz nach Sučany in der nördlichen Slowakei gebaut werden.

Seestadt: Am 8. Oktober genehmigte die Regierung den endgültigen Plan der Auflösung der sudetendeutschen Stadt Seestadt, die auf einem Pfeiler von über 50 Millionen Tonnen hochwertiger Kohle steht, der durch Erweiterung des Tagbaues abgebaut werden soll. Die Städte Komotau, Gorkau und Brüx haben die jetzige Bevölkerung von Seestadt

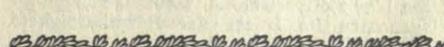
aufzunehmen und für die erforderlichen Ersatzbauten sollen die angefallenen Rohstoffe aus den aufgelassenen Objekten Verwendung finden. Die Regierung hat verbindliche Termine für den Bau dieser Ersatzwohnräume aufgestellt und will den Verlauf der Evakuierung beaufsichtigen.

Teplitz: Hier ist jetzt eine neue Siedlung „An der Richtstätte“ im Bau. Als Bauarbeiter stehen aber im wesentlichen nur ausgebildete Lehrlinge zur Verfügung.




SCHLEPPE BRAUEREI
Heekules
FESTBRAU
KLAGENFURT
SEIT 1607

Für festliche Stunden!



Hohenfurt: 1956 entstand in einem Hotel in Hohenfurt ein Brand, der großen Sachschaden verursachte. Zur Begutachtung dieses Schadens waren bisher 27 Kommissionen in Hohenfurt, für den Wiederaufbau wurde aber so gut wie nichts unternommen. — Der Wasserspiegel des neuen Stausees bei Lippen, der insgesamt 40 km lang und bis zu 14 km breit sein wird, wird nächstes Jahr 726 m über dem Mittelmeer liegen. Das Wasser wird dann von Lippen bis Salnau reichen. Schon jetzt sind die Gemeinden Stuben, Ratschlag, Unter-Moldau und Friedberg in den Fluten verschwunden. Der Abschlußdamm bei Lippen besteht aus einem 20 m hohen Erddamm, auf dessen 6 m breiten Krone eine Straße führt. Nur der Ueberlauf ist betoniert. Die größte Breite wird der See bei Mayerbach mit 14 km erreichen, bei Unter-Moldau wird er 12 km breit sein.

GEBR. ROITNER
Eisengroßhandlung
Haus- und Küchengeräte
Armaturen
SALZBURG, Getreidegasse 7 und 8

konnte man in der letzten Zeit wiederholt lesen, daß der Alkoholismus in den Grenzgebieten wesentlich stärker verbreitet sei als im Inneren Böhmens und Mährens. Das hat natürlich seinen Grund zum Teil in der Tatsache, daß in den von den Deutschen entblößten Städten und Dörfern des Sudetenlandes nicht gerade die erste Garnitur des tschechischen Volkes angesiedelt wurde. Zum größeren Teil spielt aber die Tatsache eine Rolle, daß die Menschen, wie die Schweizer Zeitung schreibt, „immer noch auf den gepackten Koffern sitzen“, d. h., daß sie sich ihres „erworbenen“ Besitzes immer noch nicht sicher sind und daß sie daher ihr Geld lieber in Alkohol anlegen, weil sie der Meinung sind, daß sie so „wenigstens noch etwas davon haben“.

Die Statistiken über die soziale Lage in der Tschechoslowakei ergeben die nicht überraschende Tatsache, daß in den früheren sudetendeutschen Gebieten die häufigsten Arbeitsplatzwechsel vorkommen. Auch dies hängt mit der unsicheren Gefühlen der Arbeiterschaft, die einen ständigen Arbeitsplatz gerne bevorzugt, zusammen. Im Sudetenland fühlt man sich keineswegs für immer am Arbeitsplatz geborgen.

In den Reden, die die kommunistische Prominenz vor Betriebsbelegschaften und Partei- oder Gewerkschaftsorganisationen in den Grenzgebieten in den letzten Jahren hielten, wurde immer wieder über die wirtschaftlichen Schäden geklagt, die sich aus der Fluktuation in den Betrieben ergeben. Man drohte, man lobte, man bot bessere Bedingungen — es half nichts. Die Verhältnisse sind in diesem Jahr noch weitaus schlimmer geworden. Dabei sind die Anforderungen an

Alarmierende Luftschutzübungen in der CSR

Ein Erlebnisbericht aus Preßburg — Beunruhigung in der Bevölkerung

Die „Presse“ berichtet: In den letzten Wochen wurden in einigen größeren Städten Böhmens, Mährens und der Slowakei umfangreiche Luftschutzübungen durchgeführt, die durch ihre Realistik Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorriefen. Die größte Übung dieser Art fand kürzlich an einem Sonntag in Preßburg statt.

Wie ein Augenzeuge berichtet, begannen um acht Uhr früh unter der Annahme, feindliche Flugzeuge seien auf eine Entfernung von 150 Kilometer im Anflug festgestellt worden, die Sirenen zu heulen. Sechs Minuten später erschienen trotz heftigen Sperrfeuers der Flak drei Düsenjäger, die die Rolle der feindlichen Bomber übernahmen. Bald hörte man eine Reihe starker Explosionen aus der Richtung Gottwaldplatz. Ein ganzer Häuserblock war dort in sich zusammengesunken. Aus dem Explosionsstaub züngelten die Flammen. Es waren aber keine Bomben, sondern geballte Ladungen, die in dem abbruchreifen Viertel von Heerespionieren zur Explosion gebracht wurden.

Durch die öffentliche Lautsprecheranlage kam noch eine Luftwarnung: „Ein zweites Bombengeschwader — darunter auch Atombombenträger — nähert sich Preßburg.“ We-

nige Sekunden später durchbrach ein Düsenbomber das Sperrfeuer. Nach weiteren Explosionen stieg plötzlich ein riesiger Atompilz zum Himmel. Der Abschnittsleiter im Bereich Gottwaldplatz setzte nun einen „dosimetrischen“ Spähtrupp ein, der — in weiße Schutzkleidung gehüllt — das Ausmaß der radioaktiven Verseuchung feststellen sollte. Hinter den Männern mit Geigerzählern gingen andere, die Warntafeln mit „Verseucht“ anbrachten. Sie erinnerten mit ihrem Querbalcken an Parkverbotstafeln.

Der Grad der Verseuchung wurde auf den Tafeln mit „5 R“ (d. i. Röntgen) vermerkt und mit tragbaren Funkgeräten den Luftschutzkommandos durchgegeben. Wenige Minuten später waren die Feuerwehrr und der Bergungsdienst am Ort, um mit Hilfe von Preßluftbohrern die Verschütteten freizumachen. Die Verletzten wurden versorgt, Tankwagen brachten Wasser heran und schwemmten den radioaktiven Staub, der sich überall zu setzen begann, von den Straßen weg. Bald darauf ertönte das Schlußzeichen für die Übung. Die unförmige Tarnkleidung wurde abgelegt. Erst jetzt sah man, wieviele Frauen sich unter den Luftschutzangehörigen befanden.

SCHENKEN SIE
einmal etwas anderes
STOFFE
von
Anton Baumgartner
Haus der Stoffe und Moden
LINZ, AM TAUBENMARKT
Telephon 26 1 26

Sterne am
Weihnachtshimmel
SIND GESCHENKE
VON
Scharschön & Moser
VILLACH
In unserer Selbstbedienungs-
Abteilung wählen Sie selbst

NEUE SUDETENDEUTSCHE BÜCHER

Kalender für das Jahr 1959

Sudetendeutscher Kalender 1959. Herausgegeben von Dr. Artur Zechel. S 13.—, Verlag A. Böhringer, Wunsiedel, Bayern.

Schönes Sudetenland 1959. Jahresweiser mit 28 Bildpostkarten der unvergessenen Heimat. DM 2.60, Adam-Kraft-Verlag, Augsburg.

Mariazeller Karmelkalender. Preis S 13.— als Bauspende für den Karmel in Mariazell. Versand Wien II, Steuerstraße 16.

Barmherzige Hände 1959. Preis S 13.— als Bauspende für das Haus der Barmherzigkeit in Wien. Versand Wien II/33, Mumbgasse 5.

Selbstverständlich werden wir Sudetendeutsche, wenn wir nach einem Jahresbegleiter für das Jahr 1959 suchen, in erster Linie wieder nach dem Sudetendeutschen Kalender greifen, der uns nun schon zehn Jahre lang mit der Heimat verbindet. Das bunt und reich ausgestattete Jahrbuch enthält alles, was man von einem Kalender verlangt: das Kalendarium mit dem „echten Hundertjährigen Kalender“, viele Bilder aus unserer schönen Heimat, zahlreiche nützliche Hinweise und Auskünfte, ist doch der Kalender seit je das Lexikon des kleinen Mannes — und vor allem die gemütvollen und humorvollen Erzählungen, unter deren Autoren die besten Namen aufscheinen.

— Eine Kostlichkeit ist der Wandkalender „Schönes Sudetenland“, diesmal in Format und Ausstattung von seinen Vorgängern verschieden. Eine farbige Wiedergabe des bekannten Ludwig-Richter-Bildes „Ueberfahrt am Schreckenstein“ bildet das Deckblatt. Die 28 Doppelwochenblätter haben wieder Heimatbilder. Man muß über den großen Schatz von Bildern, den der Adam-Kraft-Verlag in seinen Publikationen bietet, wirklich staunen. Die Blätter sind als Bildpostkarten verwendbar. Nett ist der Einfall, Volksschwänke und Anekdoten, von Wilhelm Pleyer erzählt, anzufügen.

Die Redaktion war überrascht über den Mariazeller Karmelkalender, der zunächst keine Beziehung zu dem Sudetenland erkennen ließ, dem unser Blatt besonders zu dienen hat. Doch schon das zweite Jahresbild zeigte uns das Innere der Zisterzienser-Klosterkirche von Ossegg, das dritte den Wallfahrtsort Haindorf bei Reichenberg, das vierte das Prager Jesuskind. Auch in der weiteren Folge werden Heiligthümer aus dem Osten gezeigt: Wehlerad, St. Hostein in Mähren, Maria Schoßberg bei Lundenburg, Mariathal bei Preßburg. So wie Mariazell das größte und beliebteste Heiligthum aller Völker Altösterreichs gewesen ist, so will der Gnadenort und in ihm das neugegründete Kloster der Karmelitinnen in erster Linie dem Gedanken der geistigen Wiedergewinnung des Ostens dienen. Wer sich diesem Gedanken verbunden fühlt, wird an dem reichhaltigen und graphisch schön gestalteten Kalender eine Erquickung haben und zugleich in tieferem Sinne für die Heimat wirken.

Der Kalender des Hauses der Barmherzigkeit in Wien spricht zu uns durch die ergreifenden Bilder: Es sind fast ausnahmslos Bilder von Alten. Unsere Alten, denen als besondere Last zum Verluste der Heimat auch noch das Alleinsein auferlegt worden ist, bitten hier stellvertretend, wir mögen Schicksalsgenossen im Hause der Barmherzigkeit zu einem Altersheim verhelfen.

Thilde Hoppe-Hoyer: Egerländer Sagenkranz, Neuerscheinung beim Egerland-Verlag (14 a), Geislingen Stg., Postfach 110, Lexikonformat, 160 Seiten, 4 Vierfarbendrucke und weiterer, reicher Bilderschmuck von Prof. Valentin Rasp, Leinen gebunden, Deckel und Rücken mit Goldprägung, mehrfarbiger Schutzumschlag. Preis 9.50 DM plus Porto.

Jedes Volk, so führt die Autorin in der Einleitung aus, hat seine eigentümliche Welt der Sagen und Legenden, die ihm mit dem Zusammenleben in der Heimat gegeben sind, an der es mit inniger Liebe hängt und die ihm auch in der Ferne nachrücken. In dem vorliegenden Buch, dem Kranz von Sagen, ist das Wesen des Egerlandes eingefangen. Sie sind ein Stück der alten Heimat und wollen uns dazu helfen, daß auch fern von ihr das Egerland uns lebendig und vertraut und Heimat bleibt.

Mit Liebe hat Lmn. Hoppe-Hoyer 300 Sagen und Legenden des Egerlandes zusammengetragen und sie zu einem bunten Kranz geformt. Reicher Bilderschmuck von der Meisterhand Lms. Valentin Rasp bringt die beglückende Ergänzung und rundet das wertvolle Buch ab. Die Egerländer Kinder werden sich freuen, so in die Sagenwelt ihrer Väter und Ahnen eingeführt zu werden. Ihnen es in die Hand zu geben und damit zusätzlich Kenntnis der Landschaft und deren Eigenheiten zu vermitteln, wäre Aufgabe der Eltern und Erzieher. Aber auch dem Wissenschaftler und Heimatforscher vermag das Buch manches zu geben. Der SAGENKRANZ sollte auf dem Gabentisch jedes Egerländer Kindes liegen, weil Kinderland Heimatland ist.

Hans-Watzlik-Feier

Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich vereinigte sich am 29. November im Festsaal der Linzer Arbeiterkammer zu einem Gedenken an Hans Watzlik, den vor zehn Jahren Verstorbenen. Seine Totenmaske ruhte auf einem Pult über der sudetendeutschen und der böhmerwälder Fahne. Im Mittelpunkt stand die Ansprache von Redakteur Wilhelm Formann, der aus der genauen Kenntnis des Werkes und der persönlichen Begegnung heraus ein treffendes Bild des Böhmerwald-Dichters und seines Werkes gab. Zwei Proben aus seinem Werke las Dr. Lois Großschopf. Eine von ihnen war ein Zeugnis für die tiefe Poesie, mit der Hans Watzlik den

„Wald“ sah, die andere, vom Vorlesenden als eine besondere Gabe an Linz gedacht, unterstrich Formanns Behauptung von der dramatischen Kraft der Dialog-Führung bei Watzlik. „Bruckner und sein Bischof“ sind aller-

Feine Liköre und Schnäpse
aus der
**GAUMBERGBRENNEREI
REISETBAUER**
LINZ, NIEDERREITHSTRASSE 37

dings, der eine wie der andere, gerade in dieser Episode verzeichnet. Eingangs hatte ein Mädchen schlicht das Gedicht „Auf meinem Grabe sollen Rosen dunkeln“ gesprochen. Die Sudetendeutsche Liedertafel begann und schloß den Abend unter der Leitung von Chorleiter Hofer mit den Chören „Abendruhe“ von Mozart und „Erhalt uns deutsch den Böhmerwald“ von Schimon nach Worten von J. Jungmann. Das Interesse an dem Abend hätte stärker sein können. Die ihn besuchten, buchten ihn als Gewinn.

Gedenkstein für Hans Watzlik

Die Hans-Watzlik-Gemeinde Regensburg enthielt unter großer Beteiligung ihrer Mitglieder einen Gedenkstein im Garten des Gutes Tremmelhausen bei Regensburg, wo Hans Watzlik die letzten Jahre seines schaffensreichen Lebens verbrachte.

Der 1. Vorsitzende der Watzlik-Gemeinde, Oberstadtschulrat a. D. Karl Staudinger, konnte zu der Feier auch die Witwe und den Sohn des Dichters begrüßen sowie den Ortsgeistlichen und den Bürgermeister von Petendorf, in dessen Obhut der Gedenkstein steht, der die Inschrift trägt: „Vertrieben aus der geliebten Waldheimat lebte und starb hier der Dichter Hans Watzlik, geb. 16. 12. 1879, gest. 24. 11. 1948“. Er soll später am Eingang von Tremmelhausen unter der großen unter Naturschutz gestellten Eiche aufgestellt werden.

Sektionschef Bardachzi gestorben

In Wien ist Sektionschef a. D. Dr. Karl Bardachzi im 80. Lebensjahr einem Herzinfarkt erlegen. 1879 in Prag geboren, wirkte Bardachzi seit 1905 im höheren Verwaltungsdienst, doch gehörte schon in jungen Jahren seine eigentliche Zuneigung der Kunstgeschichte, der er sich erst nach der Pensionierung mit der ganzen Intensität eines während eines ganzen Lebens aufgespeicherten Bedürf-

Bei Ihren Weihnachtseinkäufen von Lederwaren denken Sie an Ihren Landsmann

Harry Bönisch

Linz, Weingartshofstraße 5
Telephon 21 6 10

nisses zuwenden konnte. In fast 500 Vorträgen ist Bardachzi in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens an die Öffentlichkeit getreten, nicht nur in Oesterreich, sondern auch in Deutschland und Südtirol. Die Ergebnisse seiner Forschungs- und Vortragstätigkeit sind in den Büchern „Wunderwelt österreichischer Plastik“, „Wanderungen mit Adalbert Stifter“, „Meisterwerke gotischer Bildschnitzer“ enthalten. Noch im vergangenen Jahr bereiste er Frankreich, um Material für neue Vorträge zu sammeln.

Univ.-Prof. Hans Eibl gestorben

In Linz starb am 19. November der bekannte Geschichtsphilosoph a. o. Universitätsprofessor i. R. Dr. Hans Eibl. Er wurde am 10. Oktober 1882 in Bielitz als Sohn des gleichfalls dem Sudetenraum entstammenden Gymnasialprofessors und Schulinspektors Johann Eibl geboren, absolvierte das Schottengymnasium in Wien und studierte an der Wiener Universität Altertumskunde und Philosophie. In Wien habilitierte er sich 1914 als Privatdozent für Philosophie und wurde 1924 zum a. o. Professor ernannt. Den ersten Weltkrieg machte er als Frontoffizier mit.

Der Verstorbene, der das Geschichts- und politische Bild einer Generation mitprägte, war tief im Christentum verankert und wünschte vor allem den Charakter der Persönlichkeit im aktuellen politischen Geschehen gewahrt, der Staatswillkür durch Recht und Gesetz Schranken gesetzt und die Postulate von Wahrheit und Recht auch im Völkerrecht, dessen guter Kenner er war, gewahrt. Von seinen Werken heben wir insbesondere hervor: „Augustin und die Patristik“, „Ausklang der antiken Philosophie“ (zusammen mit G. Kafka), „Vom Sinn der Gegenwart“, „Grundlegung der abendländischen Philosophie“, „Delphi und Sokrates“ und „Augustinus — Der Gottesstaat“. Daß er erfolgreich auch als Maler war, beweisen unter anderem seine ausgezeichneten Glasbilder und Glasbildentwürfe.

Im übrigen ist der Dahingegangene auch durch seine Gattin Gabriele, geb. Blaschka, eng mit Deutschböhmen verbunden. Die Familie Blaschka war führend in der Textilbranche, und ihre Hauptfirma Blaschka & Co. wurde 1836 in Liebenau bei Reichenberg gegründet. Die Mutter seiner Gattin, Maria mit Namen, war ihrerseits eine geborene Edle von Heintschel-Heinegg. Diese Familie, gleichfalls Textilindustrielle, besaß die Firma E. Heintschel & Co. in Heinersdorf an der Tafelfichte.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Heimatpolitische Wochenendschulung der SDJ Österreichs

Vom Samstag, 6. Dezember, bis Montag, 8. Dezember (Mariä Empfängnis) findet in Wels eine heimatpolitische Wochenendschulung statt. Wir laden alle Führerinnen und Führer der Sudetendeutschen Jugend Oesterreichs herzlich dazu ein!

Programm:

Samstag, 6. Dezember: Ort: Gasthof „Goldenes Lamm“, Wels, Traungasse, Nebenzimmer. 15—16 Uhr: Landesjugendtag OÖ (Neuwahl), 16—18 Uhr: Schulung (Bundesebene).

Sonntag, 7. Dezember: Ort: Liedertafelsaal, Wels, Freyung. 9—12 Uhr: Referat und Diskussion, 14—16 Uhr: Vortrag, 16—18 Uhr: Volkstanz.

Montag, 8. Dezember: Ort: Gasthof „Goldenes Lamm“, Wels, Traungasse, Nebenzimmer. 9—12 Uhr: Führerbesprechung (Arbeitsplanung bis zum Frühjahr 1959).

Interessierte Jungen und Mädchen, in deren Wohnorten noch keine Jugendgruppen bestehen, sind ebenfalls sehr willkommen. Für Nachtquartiere ist gesorgt.

Grenzlandaktion der Sudetendeutschen Jugend Österreichs

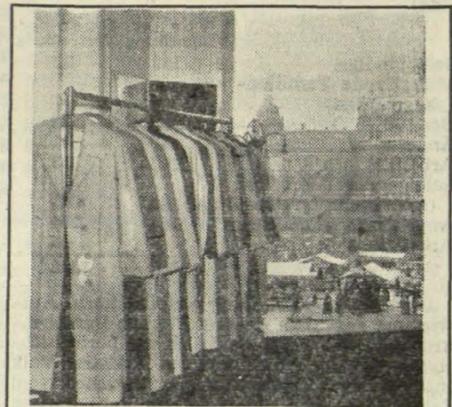
Schon vor drei Jahren, zu Weihnachten 1955, führte die SDJ Oesterreichs eine Grenzlandaktion durch.

Jungen und Mädchen der verschiedenen Gruppen sammelten Kleidungsstücke, Spielsachen und Bücher; in einer Gruppe strickten die Mädchen Fäustlinge und Socken, die Jungengruppen bastelten und so kam ein ganz schöner Berg zusammen. Das ganze wurde zu Weihnachten an bedürftige Bewohner der österreichisch-böhmischen Grenzland-

schaft verteilt und manches Kind armer Holzfällerleute kam so zu einer Weihnachtsfreude.

Heuer will die Sudetendeutsche Jugend Oesterreichs diese Aktion wiederholen. Wir bitten deshalb alle Landsleute, Jungen und Mädchen, um Spenden gebrauchter, aber noch gut erhaltener Kleidungsstücke (neue werden auch nicht zurückgestellt), Bücher und Spielsachen.

Die Sachen können beim Gruppenführer des jeweiligen Ortes abgegeben oder direkt



Kleiderhaus Zahradnik
Graz, Hauptplatz

an die Bundesführung der SDJ Oesterreichs, Wels, Freyung 4, geschickt werden.

Nach Weihnachten werden wir an dieser Stelle über Erfolg oder Mißerfolg dieser Aktion berichten!

„Und geht jeder seinen Weg“

Der Österreichische Rundfunk widmet dem sudetendeutschen Dramatiker Franz Hauptmann eine literarische Sendung

Eine interessante Sendung bereitet der Oesterreichische Rundfunk für den 11. Dezember in seinem 1. Programm (16.30 Uhr) vor: das literarische Porträt des Prager Dramatikers Franz Hauptmann, der als Sohn eines Schuldirektors 1895 in Prag geboren wurde, an der Universität seiner Vaterstadt 1920 zum Doktor juris promovierte und erst verhältnismäßig spät daranging, sich einen Namen in der Welt der Dichtung und des Theaters zu machen. 1936 trat er mit dem Schauspiel „Der Bauernkrieg“ vor das Publikum des Prager Neuen Deutschen Theaters. Das Stück hatte Erfolg und wurde in Wien und an zahlreichen Bühnen des deutschen Sprachraums unter dem Titel „Nächtliche Einkehr“ gespielt. Vier Jahre später erschien im Ständetheater und im Leipziger Deutschen Schauspielhaus Franz Hauptmanns Napoleon-Drama „Die Entscheidung“; es folgten das Cesare-Borgia-Stück „Das Verhängnis“ (1941), „Und geht jeder seinen Weg“, ein Spiel aus dem Dreißigjährigen Krieg, das knapp vor der bereits festgesetzten Uraufführung (1942) verboten wurde und das erst nach dem Kriege (1950) in Köln über die Bretter ging. Im Mittelpunkt des Legendenstücks „Der Herzog“ (1943, Uraufführung in Leipzig) steht die Gestalt Wallensteins. Ein schöner Erfolg war Hauptmann mit der Komödie „Der goldene Helm“ (1941) beschieden. 1954 wurde in Linz „Das Wunder von Saragossa“ uraufgeführt. Auch als Erzähler setzte sich Hauptmann durch: der Roman „Die Insel der Einsamkeit“ (1939) und die Erzählung „Der Soldat Christoph“ (1944) geben Zeugnis von einer seltenen Klarheit der Gedanken. Nach dem Kriege erschien die Novellensammlung „Stunden der Entscheidung“ und vor einigen Wochen der Roman „Die Ueberlebenden“.

Franz Hauptmann ist keiner literarischen Richtung zuzuzählen. Er fühlt sich nur seiner Heimat und seinem künstlerischen Gewissen verantwortlich. Er geht einen Weg, den er mit jedem Werk neu baut. Und dieses Werk ist modern in Idee und Form. Die von Wil-

helm Formann zusammengestellte Sendung am 11. Dezember versucht, diesem literarischen Außenseiter gerecht zu werden. Robert Stockinger, der Leiter der Sendung, läßt auch einige Szenen aus den Dramen von Franz Hauptmann spielen.

Behmacher
SALZBURG 1743

**Teppiche - Linoleum - Vorhänge
Decken - Federbetten - Federn
Bett-, Tisch- und Haushaltswäsche**

Spezialgeschäft für textile Innenausstattung

Der Landarzt Wenzel Friedmann

Um die Jahrhundertwende hat im oberösterreichischen Kohlenrevier ein Landarzt namens Wenzel Friedmann gewirkt, der noch heute in der Erinnerung der Bewohner dieses Gebietes weiterlebt. Er war aus dem Sudetenland gebürtig, hat sich aber rasch mit den Verhältnissen seiner Wahlheimat vertraut gemacht. Als Sohn eines Kleinbauern hatte er es nicht schwierig, sich in die Psyche der ländlichen Bevölkerung rund um Thomasroith einzufühlen. Sein Geschick als Geburtshelfer und Chirurg festigte seinen Ruf. Ansonst war er ein offener Charakter, der sich nicht scheute, überall da die Wahrheit zu sagen, wo es erzieherisch wirken konnte. Dr. Wenzel Friedmann versorgte als Arzt einen Bezirk, in dem heute vier Aerzte tätig sind und fünf Krankenhäuser bestehen. Zu seiner Zeit gab es in dieser Gegend nur ein Krankenhaus. Im ersten Weltkrieg vermehrte sich die Krankheit für ihn. So ist er auch 1921 plötzlich gestorben, etwas über 50 Jahre alt.

LEBENSMITTEL

KAUFT MAN

BEI SPAR

Die Landsmannschaften berichten:

Bundesverband

Bundesvorstandssitzung

Mit einer wichtigen Tagesordnung hatte sich der Bundesvorstand der SLOe in seiner von allen Landesverbänden beschiedenen Sitzung am 23. November in Wien zu befassen. Hauptgegenstände waren die laufenden Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland und die Vorbereitung des Sudestdeutschen Tages 1959.

Ueber die Verhandlungen und ihren Verlauf berichtete NR. Machunze. Die Verhandlungen waren zum Zeitpunkt der Sitzung noch im Fluße. Sie hatten sich zunächst an der Frage der Berechtigung der Forderung der in Oesterreich lebenden Volksdeutschen geübt, schienen aber dann, in den Bereich humanitärer Ueberlegungen gekommen, einen besseren Verlauf zu nehmen. Die bei der Bundesvorstandssitzung anwesenden Vertreter der SL-Westdeutschland wiesen die mitunter in der Öffentlichkeit erhobenen Behauptungen zurück, die Vertriebenenverbände in Deutschland stünden einer Regelung der Forderungen in Oesterreich feindlich gegenüber.

NR. Machunze berichtete auch über die Aussichten für das Fremdrentengesetz. Die Schwierigkeit bildet die Deckung; die Arbeitslosenversicherungsanstalt und die Landarbeiterversicherungsanstalt genießen Bundeszuschüsse, die Angestelltenversicherung hat ein Reinvermögen von 1,2 Milliarden und bekommt daher keinen Bundeszuschuß. Sie verlangt, falls sie die Lasten für die Volksdeutschen übernehmen soll, gleichfalls einen Bundeszuschuß. Die Angaben über die hohen Kosten des Gesetzes — es wurde immer von 400 Millionen gesprochen — wurden durch eine Mitteilung des Sozialministers bedeutend eingeschränkt: die Kosten belaufen sich auf 80 Mill. jährlich. Zusätzliche Mittel werden aber nur für die Angleichung der Renten erforderlich sein. Der Gesetzentwurf des Sozialministeriums befindet sich jetzt zur Begutachtung bei den Landesregierungen und den Kammern. Es ist zu hoffen, daß es noch in der Herbstsession des Nationalrates (die bis zum Frühjahr dauert) verabschiedet werden wird. Auch an einer Novelle der gewerblichen Pensionsversicherung wird gearbeitet.

Nach dem deutschen Kriegsfolgengesetz ist bisher noch kein Fall in Oesterreich erledigt worden.

Ueber die Planungen zum Sudestdeutschen Tag berichtete vor allem Ing. Simon über die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung. Der Sudestdeutsche Tag 1959 wird von der SLOe in Zusammenarbeit mit der SL-Westdeutschland durchgeführt. Ein Zehnereusschuß unter dem Vorsitz von Dr. Nelböck leitet die Vorarbeiten. Der Sudestdeutsche Tag in Wien wird der politisch wichtigste und für die Volksgruppe bedeutendste werden. Er wird zum erstenmal der Öffentlichkeit zeigen, daß er nicht eine Sache der deutschen Flüchtlinge allein ist. Ihm soll eine sudestdeutsche Kulturwoche vorangehen, die Kranzniederlegung an den Gräbern bedeutender Sudestdeutscher, eine Ausstellung, Vorträge und Konzerte. Am Samstag wird die feierliche Eröffnung stattfinden, am Nachmittag eine große Europa-Feierstunde. Die Hauptkundgebung wird auf dem Heldenplatz stattfinden. Sprechen werden ein Vertreter der österreichischen Regierung und der Sprecher Dr. Lodgman.

Die übrige Zeit wird den Teilnehmern zur Besichtigung der alten Hauptstadt und zu Ausflügen Gelegenheit geben. Ing. Guldán besprach im einzelnen die technischen Vorbereitungen, die sich mit der Heranbringung von etwa 250.000 Teilnehmern, darunter 150.000 aus Deutschland, ihrer Unterbringung und Betreuung ergeben werden.

Der Bundesvorstand befaßte sich weiter mit verschiedenen innerorganisatorischen Fragen und faßte den Beschluß, die statutengemäße Bundesversammlung in der ersten Hälfte des Jahres 1959, und zwar nach dem Sudestdeutschen Tag, abzuhalten.

Todesfall

Am 21. November starb Frau Maria Starkbaum, Dipl.-Kranken- und Fürsorgeschwester in Ruhe, nach kurzem, schwerem Leiden infolge eines Verkehrsunfalles im 69. Lebensjahre. Sie wird am Samstag, 6. Dezember 1958, um 15.30 Uhr zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verstorbene war die Schwester des Min.-Rat Dr. Josef Starkbaum.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Landsmannschaft Batsch

Die Oesterreichische Landsmannschaft Batsch ist in Wien am 2. November wieder erstmalig nach der langen Ferienruhe zusammengekommen und hat nachstehenden Arbeitsausschuß bestätigt: Leiter: Herr Hofrat Dipl.-Ing. Robert Peter, Stellvertreter: Herr Heinrich Granzer, Sekretär: Frl. Gusti Ohnhäuser, Pressereferent: Herr Otto Fietz.

Von nun an treffen wir uns wieder jeden ersten Sonntag im Monat, erstmals am 7. Dezember ab 16 Uhr in unserem neuen Versammlungsort im Restaurant „Zipferbräu“, Wien I, Bellariastraße 12, wo uns zur steten Benützung die Bude des Vereines deutscher Studenten „Sudetia zu Wien“ zur Verfügung gestellt wird. Wir bitten alle Landsleute in Wien, Oesterreich und in der Bundesrepublik Westdeutschland, die neue Adresse unseres Treffpunktes vorzumerken

und, wenn möglich die Reisen nach Wien stets immer so einzuteilen, daß sie jeweils auf den ersten Sonntag eines Monats fallen, damit wir immer die auswärtigen Gäste begrüßen können. Unsere Heimatgruppe hat eine eigene Pressestelle. Alle Landsleute, die etwas im „Bärner-Ländchen“ oder anderswo verlaublich haben wollen, bitte ich, diese Mitteilung schriftlich an den Pressereferenten spätestens bis 15. eines jeden Monats zu übersenden. Unser Mitglied, Frau Eleonore Peter, geb. Müller, konnte am 15. November in bester Rüstigkeit den 86. Geburtstag begehen. Sie ist noch bei vollkommener geistiger Frische. Unter den Gratulanten befand sich vor allem die Heimatgruppe mit besten Wünschen, dann ihr Sohn, Hofrat der Oesterreichischen Tabakregie, weiter ihre Schwester und Schwager Paula und Josef Hlouschek. Weiter gratulierten ihr noch zwei seinerzeitige Schulkameradinnen aus der Batscher Volksschule, Frau Anna Sigmund (derzeit Breitenstein 4), eine Tochter des seinerzeitigen Postmeisters in Batsch, und Frau Josefine Schneider, geb. Lang (derzeit Graz).

Brüxer Volksrunde in Wien

Die diesjährige Weihnachts- und Jahresabschlussfeier findet am Sonntag, 21. Dezember, um 17 Uhr im Gasthof „Grill am Peter“, Wien I, Petersplatz 3, I. Stock, statt. Alle Heimatschwester und Heimatbrüder aus Brüx und Umgebung sind zu diesem Familienfest herzlich willkommen. Gegenseitiges Beschenken erwünscht.

Die monatlichen Zusammenkünfte finden von nun an jeden 3. Samstag im Monat um 19 Uhr im Gasthof „Grill am Peter“ statt. Die wöchentlichen Zusammenkünfte: jeden Mittwoch um 17 Uhr im Café „Casa piccola“, Wien VI, Mariahilferstraße 1.

Bund der Erzgebirger

Am 15. November hatte sich wieder einmal eine erfreulich große Schar der Erzgebirger im Gasthaus „Fliege“ zusammengefunden. Mit einführenden und verbindenden Worten stellte Herr Beckert die Künstler vor: Frau Prof. Endo zeigte ihr Künstlerblut als Chansonette und mit schönen Volkstänzen, wozu Prof. Pittner mit viel Gefühl die musikalische Untermauerung beitrug und auch durch mehrere brillante Soli am Piano die Lauschenden unterhielt. Frau Edith Brenner nahm mit einem zu Herzen gehenden Vortrag von Ginzkey-Balladen die Anwesenden gefangen; schließlich entpuppte sich Lyriker Herr Dr. Helmuth Nawara das erste Mal bei uns als Schöpfer besinnlicher und heiterer Poesie, die er selbst zu Gehör brachte. Als er im lustigen Teil sich sogar als Sänger und eigener Begleiter auf der Harmonika zeigte, war die Ueberraschung groß.

Dr. Ulbricht gab in knappen Umrissen seinen Bericht über den Stand der zwischenstaatlichen Verhandlungen.

Der Mittelpunkt des Abends bildete eine schlichte und eben dadurch rührende Feier, für die Obmann Dir. Steinberger ebenso einfache wie innige Worte fand: Zwei Loboaitzer Landsleute, das Ehepaar Haas, der



Bräutigam 90 Jahre, die Braut mit 85 Jahren, wurden zu ihrer „Eisernen“ — deren kirchliche Feier am 19. November stattfand — herzlichst beglückwünscht. 65 Jahre gingen diese beiden ihren gemeinsamen Weg in Freud und Leid, treu zusammenhaltend in guten und in schweren Tagen, Hand in Hand verließen sie auch die geliebte Heimat und wanderten ins Ungewisse, wo sie trotz allem Widerwärtigen neuen Fuß faßten. So nahmen sie auch gefaßt und in stolzer Freude die aufrichtigen Wünsche des uns sie versammelten Kreises der Landsleute entgegen, und es bewegte wohl alle Herzen der eine gemeinsame Wunsch, daß d-n beiden Tapferen noch manches Jahr des späten Sonnenscheins in Gemeinschaft vergönnt sein möge.

Am 7. Dezember werden die Wiener Erzgebirger ihre große gemeinsame Weihnachtsfeier abhalten.

Hochwald

Landsmannschaft der Böhmerwälder

Unsere Weihnachtsfeier findet am Samstag, 20. Dezember, um 18 Uhr im Etablissement Klein, Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 55, statt. Es wirkt die Sudestdeutsche Jugend mit. Der Vorstand richtet an alle Landsleute die Bitte um Sach- und Geldspenden. Erlagscheine werden zugesendet.

Frau Maria Fuchs aus Tonnberg bei Gratzen, geboren in Kropfschlag bei Gratzen, wird am 7. Dezember 70 Jahre alt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Am 11. Jänner anlässlich der 20. Wiederkehr des Todestages: Josef-Taschek-Gedenkfeier bei Pelz, Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 68. Vortrag: „Josef Taschek, Vater des Böhmerwaldes.“ Altbürgermeister Josef Taschek starb am 28. Jänner 1939 in Budweis. Heimattreffen Kaplitz — Gratzen — Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde), verbunden mit heimatlicher Advent-Feier, Sonntag, 7. Dezember, 17 Uhr, in der Gastwirtschaft Charwat, Wien XVI, Arnethgasse 60. Die Ausgabe

der Graf-Bugnoy-Gedächtnismarken wird an diesem Abend fortgesetzt werden.

Jauernig-Weidenau

Die Weihnachtsfeier wird am Sonntag, 21. Dezember, verschoben. Ort: Zipfer-Bräu, I, Bellaria 12. Beginn: 17 Uhr, Kinderjause; 18.30 Uhr: allgemeine Feier. In der letzten Monatsversammlung wurde beschlossen, heuer an diesem Weihnachtsabend eine Tombola abzuhalten. Spenden hierfür (Tombolagewinne) und Bäckereispenden für die Kinderjause bitten wir rechtzeitig im Zipferbräu abzugeben. Die Tombolagewinne, bitte, falls erforderlich, leicht zu verpacken.

Die Heimatabende bleiben wie bisher auf den 2. Samstag im Monat angesetzt, der nächste also auf Samstag, 10. Jänner 1959.

Jägerndorf und Umgebung

Die Heimatgruppe Jägerndorf und Umgebung veranstaltet am 14. Dezember in der Gastwirtschaft „Zum Türken“, Wien XIX, Peter-Jordan-Straße 76 (Endstation Linie 40), ihre Weihnachtsfeier und ladet zu einem gemütlichen Beisammensein alle Landsleute herzlichst ein. Beginn 15 Uhr.

Bund der Nordböhmern

Wieder können wir geschätzte Landsleute von ganzem Herzen zu ihrem Wiegenfeste beglückwünschen und ihnen noch langes Leben und Gesundheit wünschen. Es feiern zwei Wiener Landsmännchen ihren 60. Geburtstag: Augusta Görner am 1. Dezember und Wilhelmine Glanz am 6. Dezember 1958.

Reichenberg

Die Oesterreichische Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung bringt allen ihren Mitgliedern, Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß die traditionelle Weihnachtsfeier am 14. Dezember um 15 Uhr im großen Saal des Restaurants „Weißer Engel“ in Wien XIII, Am Platz, stattfindet. Aus dem wie immer reichhaltigen Programm sei besonders Herr Nationalrat Machunze als Festredner hervorgehoben.

Römerstadt und Umgebung

Unsere Weihnachtsfeier halten wir Samstag, 13. Dezember, im Vereinsheim Orfandl, Wien XV, Mariahilferstraße 167, ab. Beginn 17 Uhr. Wir laden dazu alle Landsleute herzlichst ein.

Die folgenden allmonatlichen Heimatabende finden wieder jeden ersten Samstag ab 18 Uhr bei Orfandl statt.

Sternberg

Die Landsmannschaft hat in ihrer Hauptversammlung den bisherigen Ausschuß wiedergewählt. Die Tätigkeit war gekennzeichnet durch die monatlichen Zusammenkünfte, wobei die Landsleute nicht nur über die laufenden Angelegenheiten unterrichtet wurden, sondern der gesellige Teil zu seinem Rechte kam. Besonders hervorzuheben sind folgende Treffen: Die Weihnachtsfeier mit der Bescherung für klein und groß, die Silvesterfeier, das Faschingsfest, das Schmeckostern und die Muttertagsfeier. Folgende Geburtstagskinder wurden mit einem Bild der Heimat geehrt: Frau Anna Löscheil zum 65., Frau Katharina Fuchs zum 75., Frau Westermayer zum 75., Frau Berta Adam zum 70., Frau Rosa Partsch zum 70. und Frau Anna Hohn zum 85. Geburtstag. Leider hielt der Tod reiche Ernte. Es gingen für immer von uns: Frau Polzer, Dr. Duhan, Kurt Frömmel, Dr. Maschke, Josef Fock, Prof. Zirnig, Dipl.-Ing. Kosetschek, Otto Partsch, Juliana Kunz, Maria Stein, Maria Rösel und Frau Anna Hohn.

In der Hauptversammlung wurden für Verdienste um Heimat und Volk drei Landsleute zu Ehrenmitgliedern ernannt: Dipl.-Ing. Doktor Franz Gebauer für seine großen Verdienste in der technischen Wissenschaft, Franz Schwenk als einziger noch lebender Gründer des alten Sternberger Vereines, Fachlehrer Rudolf Tingl wegen seiner großen Verdienste für Heimat und Volk und Betreuer von 900 Kindern als Fürsorger trotz Verfolgung durch die Tschechen.

Am 24. Oktober feierte unsere Landsmännin Frau Mary Kunisch das Fest ihres 65. Geburtstages bei voller geistiger und körperlicher Frische. Frau Kunisch, Witwe nach dem vor einigen Jahren verstorbenen Oberstleutnant Hans Kunisch, arbeitet seit mehreren Jahren im Ausschuß als Sozialbetreuerin mit.

In Wien starb am 16. Oktober Frau Edith Messerklinger geb. Golda, eine gebürtige Sternbergerin und Tochter des bekannten Arztes Dr. Franz Golda, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Heimatgruppe Stockerau

Beim Heimatabend am 23. November berichtete Hofrat Mayer zunächst über die Verhandlungen mit Deutschland. In einem ausführlichen Referat legte Dr. Kleckner den jahrelangen Kampf der Volksdeutschen in Oesterreich um Gleichberechtigung und um Beteiligung an einem Lastenausgleich dar. Hofrat Mayer erfreute uns dann mit seinen humorvollen Vorträgen. Dann wurden die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest besprochen, das am 14. Dezember stattfinden wird. Wir gedenken mit freudiger Anteilnahme der Geburtstage unserer Jubilare: Am 4. Dezember vollendete Frau Barbara Krischke das 80. Lebensjahr, Frau Antonia Hauke das 74. Lebensjahr, am 6. Dezember wurde Herr Adolf Hopfeld 67, Herr Vinzenz Blecha 63.



Oberösterreich

Bezirksgruppe Braunau

Die Bezirksgruppe Braunau/Inn führt im Dezember d. J. folgende Veranstaltungen durch: am 7. Dezember im Gasthaus „Zur Gans“ (Krottenhammer), Kirchengasse, eine Nikolaifeier, Beginn 20 Uhr; am 20. Dezember im selben Gasthaus eine Kinderweihnachtsfeier, Beginn 15 Uhr. Wir laden alle Landsleute des Bezirkes Braunau hiezu herzlichst ein.

Sprengel Neue Heimat

In einem Lichtbildervortrag am 14. November zeigten wir die Bilderserie vom Sudestdeutschen Tag 1958 in Stuttgart. Wunderbare Aufnahmen, von Landsmann Kollitsch auf Farbdias festgehalten und von ihm auch vorgeführt, gaben ein eindrucksvolles Bild vom Verlauf der Tagung. Einleitend hatte Landesobmann Dir. Kruschandl zu den Versammelten gesprochen. Unter anderem erwähnte er den Erwerb des für diesen Vortrag bereits benützten Bild- und Tongerätes durch die Landesleitung.

Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 14. Dezember, im Siedlerstüberl Irgeher, Franz-Pritz-Straße, um 14 Uhr statt. Sie ist, wie im Vorjahre, mit einer Kinderbescherung verbunden. Die Programmgestaltung hat unser bewährter Landsmann Reiter übernommen, der gemeinsam mit unserer Jugendgruppe für die festliche Umrahmung sorgt.

Bezirksgruppe Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend wird in Form eines Nikolaabends am Samstag, 6. Dezember, um 20 Uhr in Wels, Gasthof Lechfellner, abgehalten. Bitte, kommen Sie pünktlich, da Lm. Ambrosch zu Beginn über die Jahreshauptversammlung Linz berichten möchte. Nikolopackerl wie immer am Nach-

Sporthaus Textl u. Schölm

MARKEN-SKI in allen Preislagen
Eigene Werkstätte für Bindungs- und Kantien-Montage
Linz, Landstraße 62

mittag oder vor Beginn des Abends abgeben. Bringen Sie, bitte, Ihre Bekannten mit. Für Musik ist gesorgt.

Am Sonntag, 14. Dezember, nachmittags um 16 Uhr, halten wir unsere Weihnachtsfeier in Wels, Liedertafelsaal, ab. Die Gestaltung hat die Jugendgruppe. Wir wollen mit Ihnen zwei besinnliche Stunden verbringen und bitten Sie, Ihre Bekannten mitzubringen.

Herr Ernst Plasche, geb. am 21. Dezember 1886 in Weberschan bei Postelberg, Kreis Saaz, wird in diesem Monat 73 Jahre alt und bat uns, auf diesem Wege seine herzlichsten Grüße an alle seine Landsleute in alter Verbundenheit zu übermitteln. Herr Plasche lebt seit 1908 in Wels. Seine Anschrift lautet: Ernst Plasche, Wels, Heimstättenring 38/I.

Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe veranstaltet am Sonntag, 14. Dezember 1958, um 15 Uhr nachmittags im Stadtkeller, Terrassencafé, ihre Weihnachtsfeier mit einem gediegenen Programm. Nach dem heimatlichen Brauchtum mit Christbaum, Kinderjause und Bescherung wird die Feier würdig gehalten werden. Pakete, welche durch den Weihnachtsmann ausgegeben werden sollen, wollen beim Festkomitee abgegeben werden. Ueber Sitten und Brauchtum spricht Ing. Josef Brauner.

Riesen- und Isergebirgler

Unsere Monatsversammlung im November war wieder sehr gut besucht. Aus den Mitteilungen wäre hervorzuheben die Entschliebung der Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs (VLÖ).

Die Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 14. Dezember, um 16.30 Uhr im Josefinen-saal, Wien 2, Große Stadtgasse 11, statt. Die Monatsversammlung am 13. Dezember entfällt daher.

Die Heimatgruppe entbietet folgenden Mitgliedern, die im Dezember ihren Geburtstag feiern, die besten Glückwünsche: Gertrude Böhm, Wilma Glanz, Rudolf Haase, Martha Hanbauer, Johann Hilbert, Herbert Patzelt, Herma Patzelt, Erika Paul, Hertha Peska, Maxi Richter, Stefanie Salzer, Moritz Scharf, Adolfine Schwarz, Hubert Urban.

DIE KÄRNTNER BESCHAFTSWELT EMPFIEHLT SICH DEN SUDETENDEUTSCHEN FÜR IHRE WEIHNACHTSEINKÄUFE

Möbel und Klaviere
ALLE JOKA-ERZEUGNISSE
F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt
Kardinalsplatz 1 Telephon 23 60

Gustav Gausterer
das Fachgeschäft für Lederhandschuhe
und Lederbekleidung
Klagenfurt, Kramergasse 9, Tel. 52 11

MUSIKINSTRUMENTE:
Kaufen Sie am besten bei Ihrem
Landsmann **A. Häupl**
Erzeugung und Reparatur - Klagenfurt,
Völkermarkter Platz 2 (Hotel Steirerhof).
Reparaturen billigst und prompt, auch
Versand. Früher Schönbach-Eger.

**Tuchenten, Pölster, Steppdecken,
Matratzen** aus eigener Manipulation,
Inlette, weiß und färbig, Polster- und
Tuchentfedern kaufen Sie **beson-**
ders preiswert bei
KRISCHKE & CO.
KLAGENFURT
8.-Mai-Straße 3

Filli
KÄRNTNER EISEN- UND EISENWAREN-GROSSHANDEL
FILLI & CO
KLAGENFURT / BAHNHOFSTRASSE 6

**VORHANGSTOFFE — TEPPICHE
POLSTERMÖBEL — MATRATZEN**
ADOLF RIEDEL & SÖHNE
Klagenfurt, Alter Platz 21

FACHGESCHÄFT
für Haus- und Küchengeräte, Holz- und
Korbwaren aller Art
Sepp Korenjak
Klagenfurt, Benediktinerplatz 10, Tel. 58 15

**Teppiche - Vorhänge
Stilmöbel**
Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!
PRAUSE
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Ein Begriff für Qualität . . .
Textil Fauser
Klagenfurt, am Völkermarkterpl.

ROBERT PFLÜGER & SOHN
Feinkost und Lebensmittel, Liköre
Klagenfurt, Villacherstraße 1
empfehlenswert für Ihren geschätzten
Weihnachtsbedarf

**PRAKTISCHE
WEIHNACHTSGESCHENKE
BESTECKE
RODEL - SCHLITTSCHUHE
MIXER**

THELON-BODENBELAG
fugenlos nach Maß
Orasch' Erben, Klagenfurt
8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

Ihr Feinkosthändler:
Sindinond Tofinid
Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26
gegenüber Prechtl-Kino

FRANZ NAPOTNIK
Eisen- und Farbwarenhandlung
Pflanzenschutzmittel — Baustoffe-Großhandel
Klagenfurt, Priesterhausgasse 24, Tel. 34 47.

Drogerie Parfümerie
Franz Leist
Klagenfurt, Alter Platz 3
Filiale: 8.-Mai-Straße 29

Großes Teppichlager • Möbelstoffe, Vor-
hänge • Moderne Polstermöbel • Frem-
denzimmer, Gartenmöbel • Eigene Erzeu-
gung bei

MÖBEL-KLINGE
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27-75
Fachmännische Beratung unverbindlich

ANTON KAISER
LEBENSMITTEL UND GEBRAUCHS-
ARTIKEL
Klagenfurt-Annabichl, Ruf 29 04

**WASCHE, BLUSEN
MODENHAUS RÖCKE, KLEIDER**
Rosl König KLAGENFURT
Bahnhofstraße 9

MÖBEL RUDOLF SLAMA
Klagenfurt, St.-Veiter-Straße 15, Sponheimer-
straße 16, Wohn-Schlafzimmer, Küchen-, Pol-
stermöbel und Matratzen. Günstige Teilzah-
lungen, freie Zustellung

Zum Festtagsbraten!



Vom 5. 12. 1958 bis 6. 1. 1959

**Landsleute, besucht Euren Landsmann
Bacchus-Weinstube, Villach, L. Killmann**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!
Völker-Möbel
Klagenfurt, Schillerpark
Teilzahlung Tel. 57 25

**QUALITÄT
IM MODENHAUS
BLATTERER**
VILLACH, BAHNHOFSTRASSE

**Wäsche und Strickkleidung für
HERREN
DAMEN
KINDER**
Herbst
Klagenfurt, Fleischmarkt 16

Südmährer in Linz

Die am 29. November im Saale des Gasthofes „Zum Weißen Kreuz“ abgehaltene, sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung brachte einen sehr guten einheitlichen Verlauf.

Landesobmannstellvertreter Lm. Schebesta referierte einleitend in vorbildlicher Weise über das Deutsche Kriegsfolgensgesetz, seine Auslegungen und Auswirkungen, dabei nicht auf allgemeine landsmannschaftliche und Verbandsbelange vergessend.

Die Berichte der Funktionäre wurden einmütig zur Kenntnis genommen und die Neuwahl brachte keine nennenswerten Verschiebungen in der Leitung des Verbandes.

Als Obmann, wie früher, Lm. Nohel Josef sen., Stellvertreter Lm. Gratian Sobotka, Kassier Lm. Nohel Josch jun., Stellvertreter Lm. Scheiber Josef, Schriftführer Lm. Eugen Novotny, Stellvertreter Lm. Genstorfer Josef, Beiräte Lm. Müller Leo, Willmann Karl, Hengl Johann, Schmid Laurenz, Pany Rudolf.

Zum Kreisbetreuer für den Kreis Oesterreich im südmährischen Landschaftsrat wurde unser altbewährter Lm. und Gönner, Lm. Jeitschko, einstimmig wiedergewählt.

Als Kassenprüfer haben sich die Landsleute Hans Pollak, Ladislaus Pokorny und K. Willmann zur Verfügung gestellt. Kultur- und Presseangelegenheiten wurden von unserem bewährten Lm. Oberlehrer Julius Schubert übernommen. Der Vergnügungsausschuß besteht aus Lm. Sobotka mit Lm. Josef Herrmann.

Jugend: Fr. Josefina Genstorfer hat sich in vorbildlicher Weise zur Verfügung gestellt, die Beziehungen zur übrigen sudetendeutschen Jugend zu fördern und aufrechtzuerhalten.

Das goldene Ehrenzeichen mit Urkunde der SDDL wurde über den südmährischen Landschaftsrat Geislingen den L. Genstorfer, Scheiber und Nohel jun. durch den Kreisbetreuer Lm. Jeitschko verliehen.

Die für den 7. Dezember vorgesehene Wachauffahrt wurde über einhelligen Beschluß in das kommende Frühjahr verlegt. Die hierfür bereits eingezahlten Fahrtkostenbeiträge werden umgehend rücküberwiesen werden.

Geburtstage: Einer unserer ältesten Mitglieder und Berater des Verbandes, der allseits in Südmähren bekannte Geschäftsmann und Turnbruder Lm. Hans Pollak aus Znaim-Mühlfraun feierte in aller Stille, doch vollster Frische, am 1. November seinen 65. Geburtstag. Er erfreut sich in den Kreisen seiner Landsleute zufolge seines Wirkens zur Erhaltung und Festigung des Heimatgedankens vollster Sympathien.

Kärnten
Bezirksgruppe Klagenfurt

Weihnachten, das schönste Fest des Jahres, das Fest der Familie steht vor der Tür. Auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Klagenfurt veranstaltet heuer eine Weihnachtsfeier und unsere Jugendgruppe bereitet hierfür ein schönes Programm vor. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 14. Dezember mit dem Beginn um 15 Uhr in der Restauration „Zur Glocke“, Bahnhofstraße statt. Alle Kinder bis zum 14. Lebensjahr sammeln sich dortselbst und nach einer ausgiebigen Jause sollen die Kinder mit ihren strahlenden Augen ein schönes Weihnachtsprogramm miterleben. Anschließend erhält jedes Kind vom Weihnachtsmann ein kleines Geschenk. Um den Ring unserer Weihnachtsfeier zu schließen, sind selbstverständlich auch Sie, liebe Landsleute, Mütter und Väter, herzlich eingeladen und sollen nach Beendigung der eigentlichen Kinderweihnachtsfeier noch eine Zeitlang in feierlicher Stimmung beisammen bleiben.

Wir gratulieren sämtlichen Landsleuten zu ihrem Geburtstag im Monat Dezember auf das herzlichste.

Bezirksgruppe Villach

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahr unsere traditionelle Weihnachtsfeier mit einer Kinderjause statt. Zu diesem Zwecke kommen wir alle am Sonntag, 21. Dezember, um 14 Uhr in unserem Vereinslokal, Hotel

Brauhaus in Villach, Bahnhofstraße, Zunftstube, zusammen. Diese Feier wird wieder für groß und klein Süßigkeiten bringen und der Ausschuß hat für ein nettes Programm gesorgt.

Wie bereits bei dem letzten Heimabend verlaubar, findet der Sudetendeutsche Tag 1959 zu Pfingsten in Wien statt. Unser Landsmann Fritsch hat sich freundlicherweise bereiterklärt, eine Reisesparkasse zu führen und können jeden Mittwoch am Sprechabend ab 20 Uhr und bei der Weihnachtsfeier Einzahlungen geleistet werden. Weitere Auskünfte bei Landsmann Fritsch.

Der Landesverband Kärnten veranstaltet auch dieses Jahr in der Ballsaison 1959 den Sudetendeutschen Ball im Künstlerhaus in Klagenfurt. Der Ball findet am 3. Jänner statt und eröffnet die Ballsaison.

Salzburg

Vortrag „Dichtung aus dem Sudetenraum“

Prof. Karl Maschek, Wien, spricht Freitag, 12. Dezember, 20 Uhr in der Arbeiterkammer Salzburg Dichtung aus dem Sudetenraum und deutet durch Gedicht und Prosa die drei Erlebnisbereiche: „Wie's daheim war“, „Der Weg in die Fremde“, „Zukunftsglaube“. Alle Landsleute und Freunde des Sudetenlandes sind zu diesem Abend der Heimatseele herzlich eingeladen.

Unsere „Sudetendeutsche Weihnachtsfeier“ veranstalten wir am Sonntag, 14. Dezember, um 15 Uhr gemeinsam mit der Eghalanda GmOI im Speisesaal des Hotel Pitter. — Für die Kinder unter 15 Jahren wird eine Kinderjause und ein Weihnachtspackerl bereitete werden.

Der „Sudetendeutsche Ball“ findet Montag, 5. Jänner 1959, um 20.30 Uhr in den Räumen des Hotel Pitter statt.

Das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Salzburg veranstaltet Sprechtag: Am Dienstag, 9. Dezember 1958, von 8-12 und von 14-15 Uhr im Gebäude der Bezirkshauptmannschaft St. Johann i. Pon-

gau, und am Mittwoch, 10. Dezember 1958, von 8-12 und 14-16 Uhr im Gebäude des Stadtbzw. Gemeindefamtes Zell am See.

FORD 1959

Klare Linie und wirtschaftliche Motoren: damit lassen sich die entscheidenden Merkmale der neuen Ford-Modelle der amerikanischen Ford Motor Company Detroit zusammenfassen, die in diesen Tagen der amerikanischen Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die neue Linienführung hat Ford vom Comité Français de l'Elégance die Goldmedaille für „Styling“ eingetraget. Es war das erste Mal, daß ein amerikanisches Auto diese Auszeichnung erhielt.

Die Motoren der 1959er Modelle vereinen Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Wirtschaftlichkeit. Gegenüber den früheren Modellen konnten bedeutende Treibstoffeinsparungen — besonders im meist benutzten Fahrbereich — von zirka 50 bis 100 km/h erzielt werden. Der neue serienmäßige Hauptstrom-Oelfilter macht den Oelwechsel nur noch alle 6500 km erforderlich. An Getrieben wird neben dem bereits millionenfach bewährten vollsynchronisierten Dreiganggetriebe eine verbesserte Ausführung des vollautomatischen „Cruise-O-Matic“-Getriebes angeboten. Weiter verbessert wurde auch die Straßenlage durch den Einbau neuartiger Stoßdämpfer und Stabilisatoren. Eine neuentwickelte Heizung macht die Luftanwärmung von der Kühlwassertemperatur unabhängig. So bleibt die Temperatur im Wageninneren auch bei wechselnden Fahrbedingungen gleich.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Sicherheit von Fahrer und Passagieren gelegt. Der massive, geschwungene Rahmen wird durch fünf Querträger versteift; Sicherheitstürschlösser gehören genauso zur Standardausrüstung wie das korbförmige Sicherheitslenkrad. Anschlaggurte, Instrumentenbrett und Sonnenblendenpolsterung werden auf Wunsch geliefert.

Ford bringt 1959 siebzehn verschiedene Modelle auf den Markt, und zwar die CUSTOM-300-, die FAIRLANE- und FAIRLANE-500-Serien sowie sechs 6- bzw. 9sitzige Kombi-ausführungen.

Weihnachtsfeiern der Heimatgruppen und Verbände

Name	Tag und Stunde	Lokal
Wien, Niederösterreich und Burgenland		
Braunseifen	Sonntag, 14. Dez., 16 Uhr	„Fliege“, III., Heumarkt 5
Brüxer Volksbund	Sonntag, 21. Dez., 17 Uhr	„Grill am Peter“, I., Petersplatz 3
Erzgebirge	Sonntag, 7. Dezember	„Fliege“, III., Heumarkt 5
Hochwald	Samstag, 20. Dez., 18 Uhr	Klein, VII., Hernalser Hauptstraße 55
Jägerndorf	Sonntag, 14. Dez., 15 Uhr	„Türken“, XIX., P.-Jordan-Straße 76
Jauernig-Weidenau	Sonntag, 21. Dez., 18.30 Uhr	Zipter Bräu, I., Bellariastr. 12
Landskron	Sonntag, 14. Dezember, 15 Uhr	Sitler, XIV., Linzer Straße 105
Mährisch-Schönberg	Sonntag, 7. Dezember	Ottakringer Bräu, XIII.
Reichenberg	Sonntag, 14. Dez., 15 Uhr	„Weißer Engel“, XIII., Am Platz
Riesengebirge	Sonntag, 14. Dez., 16.30 Uhr	Josefinensaal, II., Große Stadtgutgasse 11
Römerstadt	Samstag, 13. Dez., 17 Uhr	Orfandl, XV., Mariahilferstraße 167
Oberösterreich		
Bielitz-Biala-Teschen	Samstag, 13. Dez., 19 Uhr	Linzer, Blumauerstüberl
Braunau	Samstag, 20. Dez., 15 Uhr	Krottenhammer, Kirchengasse
Bruna	Samstag, 20. Dez., 19.30 Uhr	„Weißes Lamm“
SL Kefermarkt	Sonntag, 14. Dez., 15 Uhr	Gasthaus Zehethofer in Kefermarkt
Mähr u. Schlesier	Sonntag, 14. Dezember, 15 Uhr	Terrassencafé
Neue Heimat	Sonntag, 14. Dez., 14 Uhr	Siedlerstüberl, Franz-Pritz-Straße
Riesen- und Erzgebirge	Samstag, 20. Dez., 20 Uhr	„Glocke“, Promenade 22
Wels	Sonntag, 14. Dez., 16 Uhr	Liedertafelsaal
Kärnten		
Klagenfurt	Sonntag, 14. Dez., 15 Uhr	Bahnhofstraße
Villach	Sonntag, 21. Dez., 14 Uhr	Bräuhaus, Bahnhofstraße
Salzburg		
Salzburg-Stadt	Sonntag, 14. Dezember	Hotel Pitter

Weihnachtseinkäufe leicht gemacht im



KAUFHAUS LINZ, LANDSTRASSE 66

Reiche Auswahl und günstige Preise in sämtlichen Abteilungen
 NEU: Fernseh- und Radiogeräte in unserer Möbelabteilung
 Zahlungserleichterung durch GARA Kundenkredit
ATTNANG - ENNS - STEYR

Wo gut repariert wird, ist auch gut kaufen, daher

Fernsehempfänger von

Radio Ansonge Linz, Bethlehemstraße 1 (Abholdienst)

JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine — vorzügliche Sorten (Literflaschen, Zweilliter), preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

Bautechniker oder Architekt für Architekturbüro in Klagenfurt gesucht. Zuschriften an: Karl Kloß, Klagenfurt, Josefinumstraße 39.

J. Baumann

Pelzmäntel und Felle, Pelzverbrämungen günstig. Linz, Promenade Nr. 4-6, Landstraße 33.

Landsleute! Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

SUDETENPOST
 Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Die „Sudetenpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 170. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionsschluss für die Weihnachts-Ausgabe (Folge 24) am 16. Dezember 1958.

Betriebsführer gesucht

Für den Betrieb einer Band- und Dochtweberei, seit 1912 in Wien bestehend, wird ein Bandweber, wenn möglich aus dem Sudetenland, ungefähr 40 Jahre alt, der in der Heimat oder in unserem Lande bereits einen eigenen Betrieb geführt hat, gesucht. Der jetzige Besitzer ist 74 Jahre alt und kann den Betrieb nicht mehr allein leiten. Das Geschäft ist schuldenfrei und besteht aus einer Werkstätte und einer Niederlage. Die vorhandenen Maschinen sind erstklassige, moderne Ausführungen, die höchstmögliche Leistungen bieten. Angebote können an das Evangelische Hilfswerk, Wien V, Hamburgerstraße 3, gerichtet werden.

Werbeverkauf im Schuhhaus NEUNER, Klagenfurt

Apreski Velour, schwarz und braun, warm gefüttert
 mit Zipp, 36—45 S 98.—
 mit Sportverschürung 36—45 . S 108.—

BESTELLSCHEIN

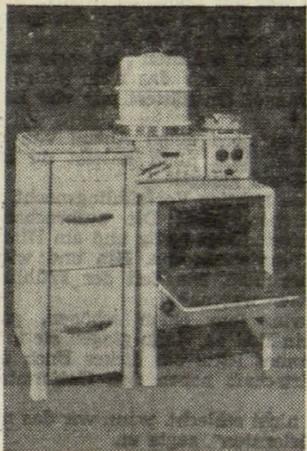
Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name
 Beruf
 Wohnort
 Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im Vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63.



IN JEDEM
 anspruchsvollen
 sparsamen
 fortschrittlichen
 der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende
SAVARUS-ELEKTROHERD
 (mehrfache Patente)

In kleinen monatlichen Raten erhalten heimatsvertriebene Landsleute auch jedes andere Elektro oder Radiogerät zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K.F. Jeitschko)
 Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 - Telefon 24 6 33

Fleckerlteppiche, Schafwollteppiche bis 3.50 m Breite. Weberei NOSWITZ, Klagenfurt.

MÖBEL - MÖBEL
 Landsleute erhalten Rabatt im
Fachgeschäft MÖBEL
 Anon Postal, Neue Heimat LINZ, Douchinestr. 192 bietet an HARTE FÜR NIERTE SCHLAFZIMMER S 4905 — mit Spiegel FEDERKERWA TRATZEN S 495.— DOPPELCOUCH ab S 2550 — IOKA ALLRAUM BETTEN SW MÖBEL



ETERNIT-WERKE
LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK
 OBERÖSTERREICH

Ein frohes
 Weihnachtsfest
 +
PROSIT NEUJAHR



WÜNSCHT ALLEN LANDSLEUTEN IHR



Linzer Stadtkeller
 J. und M. POHL

Back mit uns, es ist soweit, nun kommt eine schöne Zeit
 Feste feiern, das macht froh, back auch jetzt für Nikolo!



Wir backen mit **König**

Das große König-Buch
 Ein modernes Handbuch der Backkunst. Für Mutti, Tante, Großmama das wertvolle Weihnachtsgeschenk! Auskunft bei Ihrem Kaufmann.



UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
 Schmuck, Uhren, Reparaturwerkstätte, Promote Bedienung, mäßige Preise
 KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

Fachgeschäft für Haus und Küche
Matthäus Seher
 Klagenfurt, Bahnhofstr. 24 u. Ursulineng. 1

Land am Grenzzaun — das nö. Thayatal

Ein Blick nach Südmähren — Alte Burgen - Alte Städte - Alte Beziehungen

Von Dr. Wilhelm Butschek, Graz

Während der mehr als zehnjährigen russischen Besetzung ist das einst so viel besuchte Thayatal, das im niederösterreichisch-tschechoslowakischen Grenzgebiet gelegen ist, aus begreiflichen Gründen vom Fremdenverkehr gemieden worden. Seither hat sich dies durchgreifend geändert und obwohl der Eisenerne Vorhang stellenweise bis auf Meternähe herantritt, hat in den letzten Sommern eine wahre Fremdeninvasion in dieses landschaftlich so unendlich reizvolle Gebiet eingesetzt.

Die Thaya durchströmt es, nachdem sie in Raabs ihre mährische Schwester aufgenommen hat, in etwa 120 Meter tief eingeschnittenen Engtlälern in zahlreichen Kehren, wobei auf den dunkel und dicht bewaldeten Abhängen immer wieder Burgen, Ruinen und mittelalterliche, von Mauern und Bastionen geschützte kleine Städtchen auftauchen, die stets neue, entzückende Ausblicke in das Flußtal gewähren. Die eisenhaltige Thaya mit einer Wassertemperatur von 24 Grad Celsius bietet eine einzigartige Gelegenheit zum Baden, Schwimmen und Rudern. Und vor allem kann man hier noch wandern, denn der internationale Verkehr hat dieses Gebiet noch nicht entdeckt. Hier gibt es mittelalterliche Romantik mit Rolandsäulen und Laubengängen, Stadttore und Röhrenbrunnen, und fast scheint es, als wäre die Zeit hier stehen geblieben.

Man betritt das Thayagebiet, von Wien die Franz-Josefs-Bahn und ab Göpfritz an der Wild eine Flügelbahn benützend, von Raabs aus, dort, wo sich zu Füßen eines auf steilem Felsen gelegenen, dem 14. Jahrhundert entstammenden Schlosses die deutsche und mährische Thaya vereinigen. Das sehenswerte Schloß selbst war, als sich Ende der zwanziger Jahre in der Familie des damaligen Besitzers eine „Tragödie auf der Jagd“ abspielte, in aller Munde. Heute liegt es in stiller Ruhe da und hat zahlreiche, sonst obdachlose Familien des Städtchens aufgenommen. Raabs hat nach 1945 vielen aus dem tschechischen Thayagebiet, namentlich aus Frain, vertriebenen Deutschen Obdach gewährt, die sich hier, um ihrer Heimat möglichst nahe zu sein, angesiedelt haben und noch immer auf eine Rückkehr hoffen. Der Ort selbst wird durch zahlreiche Gasthöfe (der Inhaber des Hotels „Thaya“, Kontner, ist Südmährer aus Frain), Privatquartiere und ein neu angelegtes, idyllisch gelegenes Waldschwimmbad allen Ansprüchen auf Bequemlichkeit gerecht.

Niemand möge es versäumen, von Raabs aus in zweistündigem Fußmarsch das an der deutschen Thaya gelegene, im 15. Jahrhundert erbaute Schloß Karlstein aufzusuchen. Ein Wiener Baumeister, Ing. Potz, hat es vor kurzem erstanden und in eine Fremdenpension umgewandelt, und wo einst Ritter in schwerer Rüstung einerschritten — der zu einem Speiseraum adaptierte Rittersaal zeigt sie noch im Bilde — und viel, viel später nach 1918, nach dem Zusammenbruch der ungarischen Räterepublik, Bela Kuhn interniert war, wandeln jetzt weißhaarige Hofräte mit ihren Gattinnen zum Nachmittags-Bridge. Vom Söller des Schlosses genießt man einen einzigartigen Fernblick bis weit ins mährische Land hinein.

Gleichfalls von Raabs aus gelangt man, immer dem Fluß und dem Waldrand entlang wandernd, zur umfangreichsten Burgruine Oesterreichs, Kollmitz, die, auf einen steilen Granitfelsen geschmiedet, von drei Seiten von der Thaya umflossen wird. Die Felshöhe übersteigend, zieht sich von der einen Flußseite zur anderen die noch gut erhaltene „böhmische Mauer“, jeden weiteren Weg zur Ruine versperrend. Ein Beweis dafür, daß es hier schon im 13. Jahrhundert so etwas wie einen Eisernen Vorhang gab.

Das Thayatal verlassend, wandert oder fährt man dann zunächst über eine teils bewaldete, teilweise mit Feldern bedeckte Hochfläche, um bei der malerischen Ruine Eisenstein das Flußtal wieder zu erreichen; auch da eine kleine Sommerfrische. Längs des Flusses geht es weiter und bald winkt uns auf einem 120 Meter hohen Felsriegel, der auf drei Seiten von der Thaya umspült wird, die Perle des Thayatales, das historisch hochinteressante, durch Stadtmauern und Türme wohlgesicherte Städtchen Drosendorf, das 1240 sein Stadtrecht erhielt, während das Schloß bereits um 1180 erbaut wurde. Niemand versäume hier den Rundgang auf der mittelalterlichen, von uralten Lindenbäumen umschatteten Stadtmauer. Drosendorf hat ein ganz modernes, mit jedem Badekomfort ausgestattetes Thaya-Strandbad; Rudern, Angeln, aber auch das Wandern in den dichten, pilzreichen Nadelwäldern sind hier Trumpf. In weniger als einer Stunde erreicht man die tschechische Grenze, und sehnsüchtig blicken viele hinüber, die vor 1945 Felder jenseits der Grenze besaßen oder im nahen mährischen und rein deutschen Freistein beheimatet waren. Aber der Eisenerne Vorhang hält dicht, es gibt kein herüber oder hinüber; und doch — man hört die Glocken des Freisteiner Kirchleins, das nicht die Gläubigen zum Gebet, sondern die zur Ernteeinbringung eingesetzten Kolchosarbeiter zur Ausgabe der Mittags- oder Abendmahlzeit ruft.

Eine Flügelbahn verbindet Drosendorf mit der Weinstadt Retz. Noch bevor man sie erreicht, taucht in einer Talmulde der Hochfläche das bereits 1153 gegründete Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras auf, mit seiner 14.000 Bände und viele mittelalterliche Handschriften umfassenden Bibliothek.

Wein, soweit das Auge reicht; da und dort eine alte Windmühle, Retz an den Ostabhängen des Manhartsberges nähert sich. Eine stille Stadt, die ihr mittelalterliches Aussehen mit Stadtmauern und Toren, Röh-

renbrunnen und Pestsäulen vollständig erhalten hat. Und was soll man über den Retzer Wein sagen? Ist er doch unter den österreichischen einer der prominentesten. Geht man dann bei sinkender Sonne durch die stillen Weingärten, dann hat man klare Fernsicht und grüßt mit freiem Auge jenseits der Grenze das einst so schöne mährische Znaim, das Pensionistenstädtchen, das Wien früher mit Obst und Gemüse versorgte.

Ein rattender Autobus bringt uns in halbstündiger Fahrt wiederum ins Thayatal, in das kleinste österreichische Städtchen, Hardegg, das nur 340 Einwohner zählt. Im Sommer übervölkert, ist es im Winter fast völlig vereinsamt, fast die gesamte Jugend hat es verlassen und ist in die Fabriken Innerösterreichs abgewandert; vor der Jahrhundertwende gab es hier eine blühende Perlmutter-Hausindustrie. Das Städtchen überragt eine mächtige Burg, die um 1200 erbaut wurde. Sie enthielt früher viele mexikanische Erinnerungen, die ein Khevenhüller nach dem Tode des Kaisers Max heimbrachte; nach 1945 blieb nichts mehr von ihnen übrig. An der Thaya, die hier alle Wärme eingebüßt hat — es strömt aus dem nahen, bereits auf tschechischem Boden be-

findlichen großen Frainer Thaya-Kraftwerk nur das unterste, kälteste Wasser ab —, steht eine Tafel: „Es wird gebeten, beim Baden und Bootfahren die Flußmitte nicht zu überschreiten, um zwischenstaatliche Verwicklungen zu vermeiden!“ Ja, wirklich, die Flußmitte bildet hier auf weiter Strecke die Staatsgrenze.

Eine Zille fährt gerade auf österreichischer Seite flußabwärts. Auf unseren Zuruf, ja doch achtzugeben und die Flußmitte zu meiden, lächelt der Fährmann nur verächtlich. „Uns kennen die von drüben, uns machen sie nichts, aber Fremde müssen vorsichtig sein. Na, sie werden es noch billiger geben!“ Ein wenig später stehen wir auf der großen eisernen Thayabrücke, über die einst die Autostraße nach Znaim führte. Sie ist auf der tschechischen Seite völlig demontiert, so daß nur die Eisenkonstruktion übrig geblieben ist. Drüben im ehemaligen tschechischen Zollhaus ist niemand zu sehen, vor der Tür wächst Gras; ebenso verwachsen ist die Straße nach Znaim; keine Kulturen, keine Menschen, aber auch kein Stacheldraht, alles ist still. Wir machen gegenüber dem österreichischen Grenzschutzbeamten eine diesbezügliche Bemerkung. „Ja, aber versuchen Sie, die Grenze nur einen Fußbreit zu überschreiten, dann

Die Geschichte von Andrea und Johannes

Von Franz Josef Schicht

Es war kein Zufall, daß er gerade vor dieser Tür stand.

„Gehen Sie zu Andrea“, hatten ihm die Dorfleute gesagt. „Sie braucht zwar auch niemanden, die Ernte ist vorüber — aber sie erbarmt sich noch am ehesten.“

Er verstand sich selbst nicht, daß er diesem zweifelhaften Rat Folge geleistet hat. Wer war Andrea?

Da stand er nun vor ihrem Haus, und wilder Wein züngelte in grellroten Flammen an der weißen Wand hinauf. Andrea trat aus der Tür.

„Ich suche Arbeit“, sagte er. Sie sah seinen zerschissenen Anzug, seine gepflegten Hände, und war doch in größter Verlegenheit.

„Verzeihen Sie, aber ich brauche eigentlich niemanden. Die Ernte ist vorüber.“ Und nach einer kleinen Stille, in der sie einander angeschaut hatten, fügte sie hinzu: „Bleiben Sie hier, bis Sie sich einen neuen Anzug erwirtschaftet haben. Dann wird es Ihnen leichter fallen, dort unterzukommen, wo Sie eigentlich hingehören.“

Sie schämten sich beide. Er sagte schnell: „Wenn es hier nur nicht so eben wäre. Ich komme aus dem Riesengebirge.“

Auch für den geringen Lohn, den sie neben Kost und Quartier vereinbarten, schämten sich beide. Sie sagte schnell: „Ich habe den Hof schon völlig heruntergewirtschaftet. Mein Bruder ist gefallen, also mußte ich hierher zurück. Ich verstehe nichts davon.“

Schade, auch er verstand nichts. Er machte sich nützlich, so gut er konnte, und dachte zuweilen an den neuen Anzug.

Beide hatten sie Grund, ihr Leben für aussichtslos zu halten. Seine Heimat war jenseits der Grenze geblieben, und er besaß nichts als ein brotloses Studium. Sie konnte es nicht verantworten, einen Menschen in die Verlassenheit eines verarmten Hofes zu verbannen.

Die Blätter fielen von den Bäumen, sie fielen geisterhaft durch den Nebel und bestärkten die trostlosen Gedanken der Menschen. Dann kamen Regen und Sturm und sie waren einander noch immer fremd.

„Ich habe Bücher“, sagte Andrea, „wollen Sie nicht einige mit hinübernehmen in Ihre Stube?“

„O ja.“ Johannes bedankte sich herzlich.

„Aber das Licht ist so schlecht. Wäre es nicht möglich, hier...“ Und dabei sah er sie mit einem vollen, großen Blick an. Andrea lächelte. Sie hatte ein rührendes Gesicht, zur Hälfte von braunen Haaren umrahmt, zur Hälfte schmal und frei dem Erröten preisgegeben.

„Aber natürlich, ich sitze immer noch lange hier. Sie sehen, hier ist eine Tischlampe.“

Sie lasen sehr eifrig, und keiner wagte es, einmal nichts anderes zu tun, als auf den Sturm zu horchen, der sich an den Scheiben brach.

Einmal ging Johannes in die Stadt und kam mit einem dicken, fröhlichen Schal zurück. Von einem Anzug fehlte noch jede Spur. Der Schal schien ihn sehr zu ermuntern. Er wurde lebhaft und weniger schweigsam, er begann davon zu reden, daß auch die Ebene ihre Reize habe.

Andrea dachte lange darüber nach. War es möglich, daß er hierbleiben wollte? War er nicht heute einen Augenblick lang hinter ihr stehen geblieben, als sie im Stall die einzige Kuh molk? Sie hätte sich umdrehen und zu ihm hinausschauen sollen, aber das Melken war so schwierig, sie hatte es noch immer nicht richtig erlernt. Ein Lied fiel ihr ein, und sie sang es, so froh war sie heute.

Auch Johannes war auffallend gut gelaunt. Nach dem Abendessen wickelte er seinen bunten Schal um den Hals und verabschiedete sich. Andrea hörte ihn pfeifen, als er über den Hof ging. Da löschte sie das Licht aus und saß lange vor der offenen Ofentür. Schon als Kind hatte sie gerne ins Feuer geschaut, wenn sie traurig war.

So ging es nun eine Weile fort. Er blieb, wenn es ihm gefiel, und er ging fort, ohne einen Grund anzugeben. Er liebte die Ebene und streifte ab und zu frech ihre Hand, wenn

sie aus Gerste Kaffee röstete und er dicht daneben auf der heißen Herdplatte Kartoffeln briet.

„Ich habe frischen Kaffee geröstet“, sagte sie am Abend. „Wollen Sie noch eine Tasse trinken?“

„O, bitte gern“, und Johannes blieb gleich in der Küche sitzen. Sie aßen die gebratenen Kartoffeln zum Kaffee. Dann nahmen sie ihre Bücher und lasen.

Am nächsten Abend fehlte er wieder. Draußen war Vollmond. Kalt und trocken lag die Erde da, vielleicht gab es Frost.

Der ganze Winter war kalt und trocken. Es schneite kaum, auch zu Weihnachten lag kein Schnee. Den Weihnachtsabend verbrachten sie miteinander, doch sie taten nichts anderes, als daß sie neben dem Christbaum ihre Bücher lasen. Einmal bat Johannes sie, ihm zuzuhören, und er las ihr ein Gedicht vor. Das war alles.

Dann fing es langsam an, wärmer zu werden, und die Weidenbüsche bekamen kleine Kätzchen. Andreas Geburtstag kam heran, Johannes wußte das. Sie lud ihn ein und begann einen Kuchen zu backen. Doch auch das konnte sie nicht richtig.

„Der Teig ist zu weich“, lachte Johannes. „Es gehört noch Mehl hinein, aber keine Angst, er wird trotzdem gut.“

Mit dem Frühling und ihrem Geburtstag war der Augenblick gekommen, in dem Andrea auf alle vernünftigen Überlegungen verzichtete und eine Entscheidung herbeiführen wollte. Natürlich konnte er nichts sagen. Er hatte nichts als einen bunten Schal und mußte seinen Stolz bewahren. Nach dem Essen wickelte er seinen Schal fest um den Hals und bat, sich vor der Geburtstagsfeier noch für eine halbe Stunde verabschieden zu dürfen. Andrea biß sich auf die Zunge und schwieg. Sie hörte ihn über den Hof zu seiner Stube gehen. Aber heute war sie entschlossen. Sie nahm ihren Mantel um und ging aus dem Haus. Ganz leise, niemand brauchte sie zu hören. Irgendwo zwitscherte noch ein Vogel, obwohl es schon ganz dunkel war.

Andrea blieb bald wieder stehen. Dort drüben sperrte Johannes seine Stube ab und schlich sich davon. Vorsichtig, entlang der Scheunwand, aus dem Hof hinaus. Andrea schlich ihm nach. Sie verstand es nicht ganz, aber sie tat es. Zuerst war es leicht, doch als sie ins freie Feld hinaus kamen, hing alles davon ab, ob er sich umdrehen würde. Er hatte es eilig. Dort ganz draußen stand ein alter, kleiner Heuschuppen, auf den lief er zu. Dann sah Andrea durch die Ritzen Licht aufleuchten. Eine Taschenlampe. Sie stand zuerst starr und weinte. Seine plötzliche Fröhlichkeit, seine Vorliebe für die Ebene — sie hatte das alles auf sich bezogen. Und nun? Da ging er in den Schuppen wie ein Stroch, weiß Gott mit wem. Sie vergaß, daß er zuweilen ihre Hand berührt hatte, durch Zufall.

Sie wollte zuerst wieder nach Hause laufen, doch dann entschloß sie sich anders. Gewißheit! Sie wollte wissen, wer ihn so gefangen nahm, daß er sie täuschte — nur um im Ort bleiben zu können. Wie er sie ausnützte! Das hätte sie nie von ihm gedacht.

Sie lief zum Schuppen hin und stellte sich schlank und fest vor die Tür. Verstecken? Nein!

Drinnen hörte sie ihn hantieren, und als er die Tür aufstieß, schlug sie knapp an ihr vorbei, so nahe stand sie.

Johannes starrte sie einen Augenblick an, dann legte er unendlich behutsam beide Arme um sie und sagte:

„Du gehst mir nach, Andrea? Verzeih! Ich hätte dir alles viel früher sagen müssen.“

Seine Taschenlampe blitzte auf und Andrea sah ein ganz neues, funkelndes Fahrrad im Schuppen stehen.

„Das ist es, Andrea, ja, das ist alles. Ich schwöre dir, daß ich damals einen Anzug kaufen wollte. Und ich wollte gut angezogen zu dir kommen und dich bitten, mit mir in die Stadt zu gehen. Dann sah ich das Rad, und das war eine ganz neue Idee. Vielleicht war diese Ebene doch erträglich, wenn es auch keinen einzigen Hügel zum Schifahren gibt.“

werden Sie sogleich aus einer Deckung einen tschechischen Grenzer auftauchen sehen.“ — „Nein, passiert ist bei uns noch nie etwas“, fügt der Inhaber des nur etliche 10 Meter von der Grenze entfernten freundlichen Gasthofes „Zur Thayabrücke“ hinzu. Wir glauben es ihm. Eines ist jedenfalls sicher: Das schöne Hardegg ist bis auf das letzte Privatstüberl ausverkauft; eine Saison wie noch nie, und auch hier sind unter den Sommergästen nicht wenige, die einst drüben lebten und nun wieder wehmütig in das einst so schöne und jetzt tote Gebiet hinüberblicken.

Als es Abend geworden ist, suche ich im Mondschein noch einmal die Grenzbrücke auf. Ich schließe die Augen und sehe mich vor fast fünfzig Jahren als jungen Gymnasiasten die Brücke, die damals zwei Kronländer, Niederösterreich und Mähren, verband, überschreiten und über das mährische Dörfchen Zaisa der „Perle des Thayatales“, Frain, zueilen. Es ist der 18. August, Kaisers Geburtstag, und hell erleuchtet grüßt mich dort Fischer von Erlachs Meisterwerk, Schloß Frain, damals dem polnischen Grafen Stadnitzky gehörend. Unvergeßlich der Abend im Hotel Thaya und der nachfolgende 19. August mit seinem Lampion-Gondelkorsó.

Ich öffne die Augen, die „Welt von gestern“ ist verschwunden, das „Heute“ mit der Vielfalt seiner Probleme liegt wieder vor mir. Aber nie mehr als gerade hier habe ich es empfunden, wie herrlich es ist, als freier Mensch auf freiem Boden zu stehen, wenn auch angesichts der verlorenen deutschen Heimat mit einer Träne im Auge.

Alles war anders mit dem Rad. Der Sturm pfliff mich fast herunter, der Regen schlug mir ins Gesicht, und dann war es wieder klirrend kalt und mondhell um mich. Aber jetzt, jetzt, wo es Frühling wird, jetzt weiß ich genau, daß ich hierbleiben kann, Andrea! Ich kann mich fortbewegen, ganz schnell und weit und durch eigene Kraft. Der Hof ist der Mittelpunkt einer neuen Welt geworden. Wie wird das erst im hohen Sommer sein! Ich bleibe bei dir, Andrea, wenn du mich nimmst. Seit ich das Rad habe, weiß ich, daß ich hier bleiben kann.“

Andrea lachte. Männer haben keinen Funken Ernst in sich, ein Fahrrad entscheidet ihr Schicksal. Im Grunde aber verstand sie wohl, worum es ihm ging. Das Schwere überwinden und spüren, daß man Herr seines Schicksals ist. Und dieses Gefühl hatte er, wenn er über die schlechten Wege fuhr.

Eigentlich war das Leben so leicht! Er setzte sie vor sich auf die Stange und das mußte sie unbedingt dulden.

„Nur ganz leicht anhalten“, belehrte er sie. „Warum hast du mir das nicht gleich gesagt mein Junge? Du hättest mir viel Kummer erspart.“

„Du wolltest doch einen Anzug von mir, mein Mädchen, und dann hättest du mich wieder ins Elend gejagt!“

Es war eine richtige Vorfrühlingsnacht, wie sie im Märchen steht. Die aufbrechenden Knospen dufteten eigenartig und am Himmel standen Milliarden Sterne. Hin und wieder fiel einer herunter. Die Zeit der Frühlingssternschnuppen war nahe.

Andrea wies ihm einen schönen, guten Platz für sein Rad an, dann gingen sie in die Stube. Johannes legte ein dickes Buch über die Landwirtschaft neben den Geburtstagskuchen.

„Es wäre nicht schlecht, wenn wir das nicht auch noch erlernten“, sagte er.

Heimwärts!

Ach, auf der Heimat Fluren wandern woll' ich mit den verscholl'nen andern, die trauern fernwo verhaust nach Haß und Sturm, die uns umbrausen.

Durch kindvertraute Wälder schweifen, noch einmal solches Glück begreifen — nach Freundshänden wieder fassen, die mich mit wehem Druck verlassen —

Wohl Neides wert, die im Vergehen auf heil'ger Ahnenerde stehen! Ich woll' mich, drin einst auszurüsten, als Pilgrim barfuß heimwärtsasten!

Maria Wätzlik

Im Dienste der Volksgesundheit

seit 160 Jahren

MERKUR

Wechselseitige Krankenversicherungs-Anstalt Hauptanstalt Graz

Mehr als 260.000 Versicherte haben sich bereits der Betreuung unserer Anstalt anvertraut

Unsere Spezialität:

Direkte Verrechnung mit Sanatorien und Krankenhäusern im Krankheitsfalle
Eigene Sanatorien in Eggenberg und Rade- gund mit einem Gesamtbelag von 185 Betten

Auskünfte über Tarifkombinationen für Heilkosten- und Zusatzversicherungen erteilen wir gerne unverbindlich
Landesgeschäftsstellen in allen Bundesländern